

# Die Beschreibung des Landes Wallis in der Kosmographie Sebastian Münsters

Deutsche Ausgaben von 1544—1550

Anton GATTLEN

## I. ALLGEMEINES ÜBER DIE KOSMOGRAPHIE

Im Herbst 1544 erschien bei Heinrich Petri in Basel die erste Ausgabe von Sebastian Münsters Kosmographie <sup>1</sup>, ein Folioband von 659 Seiten, illustriert mit 26 größtenteils doppelseitigen Karten und 471 andern Abbildungen. Es war »die erste ausführliche, zugleich wissenschaftliche und volkstümliche Weltbeschreibung in deutscher Sprache, eine Frucht achtzehnjährigen eigenen Fleißes und freiwilliger Mitarbeit von mehr als 120 Standespersonen, Gelehrten und Künstlern, ein Buch, das wegen seiner Vielseitigkeit und beispiellosen Verbreitung mit Recht als das Hauptwerk der gesamten geographischen Literatur des Reformzeitalters betrachtet werden darf« <sup>2</sup>.

Münster verwertete für dieses Werk alle irgendwie erreichbaren Quellen: die Bibel, die griechischen und römischen Schriftsteller, die Chroniken des Mittelalters, zeitgenössische geographische und geschichtliche Veröffentlichungen, zahlreiche Originalberichte, die ihm auf Grund eines 1528 erlassenen Aufrufs von Fürsten und Gelehrten zuzingen, und nicht zuletzt umfangreiche persönliche Kenntnisse, die er sich auf verschiedenen, hauptsächlich durch Deutschland und die Schweiz führenden Forschungsreisen angeeignet hatte.

<sup>1</sup> *Cosmographia. Beschreibung aller Lender durch S'M' in welcher begriffen alle Völcker, Herrschafften, Stetten... fürnemlich teütscher Nation.*

<sup>2</sup> V. Hantzsch, *Sebastian Münster. Leben, Werk, wissenschaftliche Bedeutung*, Leipzig, 1898, S. 50. — Die folgenden Ausführungen, soweit sie die Kosmographie im allgemeinen betreffen, stützen sich in der Hauptsache ebenfalls auf die Arbeit von Hantzsch.

Das riesige Material, das Münster auf diese Weise zur Verfügung stand, gliederte er in 6 Bücher: 1. Allgemeine Erdkunde, 2. Süd- und Westeuropa, 3. Deutschland, 4. Nord- und Osteuropa, 5. Asien, 6. Afrika, die je nach den zur Verfügung stehenden Quellen in Umfang und Qualität recht verschieden sind. Auch scheint sich Münster vielfach damit begnügt zu haben, die Berichte seiner Mitarbeiter oder seine eigenen Lesefrüchte aneinander zu reihen, ohne sie näher zu vergleichen, so daß nicht selten krasse Widersprüche stehen blieben. Das geschriebene und noch mehr das gedruckte Wort galt ihm offenbar als Autorität, die womöglich unangetastet bleiben mußte. Auch liebte er, dem Zeitgeschmack entsprechend, langatmige Schilderungen von Sonderlichkeiten ebenso sehr als die Schaulust gelehrtens Wissens durch alle nur möglichen Zitate, vor allem aus der Bibel und aus den Werken der Klassiker.

Trotz dieser Mängel bleibt die Kosmographie ein großartiges und überaus verdienstvolles Werk, das in gemeinverständlicher, frischer und lebendiger Sprache die damaligen Kenntnisse in Geographie und Geschichte, Astronomie und Naturwissenschaft zusammenfaßte und überhaupt alles bot, was der Gebildete, der nicht Fachgelehrter war, »von der Vergangenheit und dem gegenwärtigen Zustande der Erde und ihrer Bewohner zu wissen brauchte«<sup>3</sup>.

Wie sehr das Werk dem Bedürfnis und dem Geschmack der Zeit entsprach, bezeugt der unvergleichliche Erfolg, der ihm beschieden war. Die Nachfrage war so groß, daß Münster schon ein Jahr nach seinem ersten Erscheinen (1545) eine leicht veränderte zweite Ausgabe veröffentlichen konnte; 1546 und 1548 folgten sachlich gleichbleibende Nachdrucke, 1550 eine stark erweiterte Neuauflage und zugleich eine Übersetzung ins Lateinische.

Nach dem Tode Münsters (1552) führte die Offizin von Heinrich Petri den Verlag der Kosmographie noch ein Jahrhundert lang weiter<sup>4</sup>, so daß man bis zur letzten Ausgabe im Jahre 1650 insgesamt 27 deutsche, 8 lateinische, 3 französische, 3 italienische, 4 englische und 1 böhmische Ausgabe zählte<sup>5</sup>.

Diesen buchhändlerischen Erfolg verdankte die Kosmographie nicht zuletzt ihrer Illustrierung. In der Erstausgabe von 1544 waren die Bilder zwar noch keineswegs sehr wertvoll. Auch vermindern sich die 471 Abbildungen

<sup>3</sup> V. Hantzsch, *op. cit.*, S. 58.

<sup>4</sup> Dabei war der Verleger besorgt, das Werk durch Ergänzungen laufend auf der Höhe der Zeit zu halten. Es wuchs auf diese Weise auf nahezu 1600 Folioseiten an, von denen 700 allein auf den Abschnitt über Deutschland und die Schweiz entfallen. Auch die Zahl der Bücher, in welche das Werk eingeteilt war, wurde mit zunehmendem Stoffe vermehrt.

<sup>5</sup> Zählung nach V. Hantzsch, *op. cit.*, S. 153–157.

dieser Ausgabe auf eine weit geringere Zahl eigentlicher Holzschnitte, da derselbe Druckstock oft mehrfach verwendet wurde. So findet man etwa die Darstellung, die das Brigerbad bezeichnet, auch in den Abschnitten über Baden, Wiesbaden, Pfäfers und Wildbad-Zell, das Bild, das die Ausführungen über das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard begleitet, ebenfalls bei der Beschreibung von St. Otilienberg, Hochberg und Delphi usw. — Dagegen sind die Karten schon in der Ausgabe von 1544 teilweise von hohem Werte.

Auch in der Ausgabe von 1545, in der die Abbildungen etwas vermehrt wurden, und in den gleichbleibenden Neudrucken von 1546 und 1548 wurde die Qualität der Illustrationen noch nicht verbessert. Ihren Ruf als hervorragendes Bildwerk verdankt die Kosmographie dagegen den Ausgaben von 1550 (deutsche und lateinische), in welchen erstmals die prächtigen doppelseitigen Städtebilder veröffentlicht wurden. Diese Ansichten besitzen heute, nachdem die meisten der ihnen zugrundeliegenden Originale verloren gegangen sind, durchwegs großen historischen Wert. Zugleich sind sie aber auch von künstlerischem Interesse, da Münster und sein Verleger H. Petri sowohl für die Zeichnung wie für den Schnitt der Druckstöcke tüchtige Meister heranzuziehen wußten. Als Zeichner betätigten sich namentlich Hans Rudolf Manuel gen. Deutsch, David Kandel, Jakob Clauser, Kaspar Hofreuter und ein unbekannter Künstler, als Formschneider Christoph Stimmer und Heinrich Holzmüller.<sup>6</sup>

In den späteren Ausgaben wurden die prächtigen doppelseitigen Städtebilder teilweise entfernt und durch kleinere, ziemlich unbedeutende Darstellungen ersetzt, die von den um dieselbe Zeit entstehenden hervorragenden Ansichten von Hogenberg und Merian wenig vorteilhaft abstechen.

<sup>6</sup> Vgl. dazu V. Hantzsch, *op. cit.*, S. 65—66.

## II. DIE BESCHREIBUNG DES LANDES WALLIS

### A. INHALT

#### 1. Ausgabe von 1544

Der beste Abschnitt nicht nur des dritten Buches, das die Beschreibung Deutschlands und der Schweiz enthält, sondern der ganzen Kosmographie überhaupt, ist nach allgemeiner Ansicht die Schilderung des Landes Wallis. Diese ist in der Ausgabe von 1544, in der sie die Seiten 355—365 umfaßt, in 12 nicht numerierte Kapitel eingeteilt.

Das erste Kapitel, das fast doppelt so groß ist als das größte der elf nachfolgenden, hat keinen besondern Titel. In einer kurzen Einleitung dankt Münster zuerst Bischof Adrian I. von Riedmatten und Landvogt Johann Kalbermatter für ihre Mitarbeit. Dann folgt eine allgemeine Beschreibung des Wallis, die — ohne auf Einzelheiten einzugehen — ein anschauliches Bild von seinen landschaftlichen Besonderheiten zu geben vermag. Es werden auch die wichtigsten Straßen und Pässe aufgezählt, verbunden mit einer kurzen Routenbeschreibung, die sich gelegentlich auf die Erwähnung von Ausgangsort und Ziel beschränkt. Die Ortschaften sind meistens nur mit ihrem Namen erwähnt; unbedeutende Einzelheiten stehen bei St-Maurice und Brämis (Longeborgne), sowie bei der Beschreibung des Hospizes auf dem Großen St. Bernhard.

Der zweite Abschnitt trägt den Titel *Von den Völckern des Lands Wallis* und enthält eine Charakterisierung der Einwohner des Wallis anhand römischer Quellen, sowie Angaben über die Herkunft ihres Namens, die Trennung des Landes in Ober- und Unterwallis, die Gliederung der beiden Landesteile in Zenden und Banner, die Verschiedenheit ihrer Sprache, die Zahl der Pfarreien und die der zerstörten Schlösser.

Der dritte Abschnitt *Von Oberkeit und Regiment des Lands Wallis* handelt von der bischöflichen Oberherrschaft, die auf die Karolina zurückgeführt wird, von der Wahl des Bischofs und des Landeshauptmanns und von den Bündnissen mit den Urkantonen und Bern. Erwähnt wird auch die Angliederung des Chablais und dessen verwaltungsmäßige Einteilung in drei Vogteien.

Der vierte Abschnitt *Was bei den Gletschern verstanden* bringt eine Beschreibung der Gletscher im allgemeinen, sowie Überlegungen, die ihre Entstehung betreffen. Auch wird berichtet, daß die Jäger ihre Beute im Sommer in Gletscherspalten hängen, um sie dann später bei besserer Gelegenheit nach Hause zu tragen, und daß das Eis als Heilmittel Verwendung finde.

Im fünften Abschnitt *Von Fruchtbarkeit des Lands Wallis* wird die Gegend als eine Art gelobten Landes dargestellt, in dem es an keinem Ding mangle, das der Mensch zu seinem Unterhalt brauche. Der Rotwein werde so schwarz, daß man damit schreiben könne und der Weißwein sei besser als in irgend einer Gegend des deutschen Landes. Der beste Rotwein gedeihe in Sitten und Siders, der beste Weißwein aber in Gundis und Martinach. Es werde auch viel Wein aus dem Wallis geführt, vor allem ins Bernerland; auch Vieh und Milchprodukte würden über den eigenen Bedarf erzeugt. — Außerdem bringt dieses Kapitel eine Aufzählung der verschiedenen im Lande vorkommenden Obst- und Getreidearten, des Klein- und Großviehs, das dort gehalten werde, sowie der Fische, die man in seinen Flüssen finde. Für Schafe und Bienen werden noch Einzelheiten vermerkt.

Im sechsten Abschnitt *Von Bäumen, Krütern und Wurtzlen* werden einige der im Lande wachsenden Heilpflanzen genannt und die wichtigsten Waldbäume kurz beschrieben, vor allem die Lärche, deren Holz vor dem Aussatz bewahren solle und deren Zweige, wenn sie jung sind, als Heilmittel gebraucht würden. Auch über Harzgewinnung von Lärchen und Tannen und selbst über die Verwendung der Arvenfrucht finden sich einige Angaben.

Der siebente Abschnitt *Von Bergwercken und Metallen* handelt zuerst von den Kristallen, die man im Goms und im Nikolaital finde, dann von den Blei-, Silber- und Kupfergruben, von dem neuentdeckten Salzbrunnen im Eringtal und von den Kohlenbergwerken. In Verbindung mit dem letzten Punkt werden Angaben gemacht über die Verwendung der Kohle zum Kalkbrennen und zu andern Zwecken.

Im achten Kapitel *Von den heißen Bädern die im Wallis quellen* sind die Bäder von Brig und Leuk beschrieben, die Eigenschaften ihrer Heilquellen aufgezählt und Ratschläge für die Badenden zusammengestellt.

Der neunte Abschnitt *Von wilden und seltzammen Thieren* ist nur eine unvollständige Aufzählung von im Wallis und in den übrigen Schweizeralpen vorkommenden wilden Tieren, von denen in den drei folgenden Kapiteln einige näher beschrieben werden, nämlich 10. Steinböcke und Gemen, 11. Murmeltier, 12. Steinhühner und Fasanen. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Schilderungen allgemeiner Natur, die für die Naturgeschichte von Interesse sind, das Wallis aber nur mittelbar betreffen, ausgenommen vielleicht die mit der Beschreibung der Tiere verbundenen Angaben über Jagdgewohnheiten und Volksmedizin, die wenigstens teilweise aus dem Wallis stammen könnten.

## 2. Ausgaben von 1545, 1546 und 1548

In der Ausgabe von 1545 ist die Beschreibung des Landes Wallis von dem im Vorjahr veröffentlichten Texte sachlich kaum verschieden. Einzig im Abschnitt über das Murmeltier fehlen zwei Stellen mit Angaben persönlicher Natur. Im übrigen sind nur typographische Unterschiede festzustellen.

Der Neudruck von 1546 entspricht in sachlicher Beziehung vollständig der Ausgabe von 1545. In der Ausgabe von 1548, in welcher die Walliser Landesbeschreibung (wie in denjenigen von 1545 und 1546) die Seiten 263—273 umfaßt, sind dagegen zwei kleine Änderungen zu finden, die man ziemlich sicher als Korrekturen ansehen darf <sup>7</sup>.

## 3. Ausgabe von 1550

Wesentlich verschieden von den vier ersten Drucken ist die Ausgabe von 1550. Zwar ist der Text, der in den Ausgaben von 1544—1548 steht, auch in derjenigen von 1550 in der Hauptsache unverändert wiederzufinden, doch kommen in dieser Ausgabe zahlreiche kleinere und größere Ergänzungen dazu, so daß die Beschreibung fast das doppelte ihres ursprünglichen Umfanges einnimmt <sup>8</sup>.

Der größte Teil dieser Zusätze befaßt sich mit der Beschreibung der wichtigsten Ortschaften, die in den früheren Ausgaben offensichtlich vernachlässigt wurde. So ist unter dem Titel *Von der Statt Sitten und anderen Flecken des Lands Wallis* ein mehrseitiger Abschnitt neu eingefügt worden, in dem der Reihe nach beschrieben sind: Sitten, St-Maurice, Martinach, Gradetsch, Siders, Leuk, Raron, Visp, Brig, Naters, Mörel und einige Ortschaften im Goms. Über St-Maurice wurde neben der topographischen Beschreibung noch ein größerer Abschnitt mit historischen Angaben eigens eingeschoben. Stark erweitert wurden auch die Kapitel über die Bäder von Leuk und Brig, die allgemeine Landesgeschichte, den Volkscharakter, die politischen Einrichtungen, sowie diejenigen über Gletscher, Pflanzen und Tiere.

Neben diesen umfangreichen Erweiterungen verdienen aber auch einzelne weniger auffallende Änderungen — wenigstens beispielsweise — er-

<sup>7</sup> Diese Änderungen betreffen die Ausdehnung des Rottentales (siehe unten S. 115) und die Zahl der Milchkühe, die in einigen Seitentälern gesömmert würden (s. u. S. 124). Es ist um so wahrscheinlicher, daß eine absichtliche Änderung vorliegt, weil Münster zwei Jahre vor diesem Neudruck das Wallis bereist hatte und sich deshalb persönlich von den wirklichen Verhältnissen überzeugt haben könnte.

<sup>8</sup> Die Beschreibung nimmt in dieser Ausgabe die Seiten 389—410 ein.

wähnt zu werden, da sie zeigen, wie Münster bestrebt war, selbst in geringfügigen Dingen seinen Text möglichst wirklichkeitsgenau zu gestalten. In der Ausgabe von 1544 heißt es z. B. das Rottental sei *gros*, in derjenigen von 1550 ist es *gros und fast lang*<sup>9</sup>; Brämis ist in dieser Ausgabe nicht mehr ein *halb meyl*<sup>10</sup>, sondern ein *klein halb meyl* von Sitten entfernt und die Einsiedelei Longeborgne kein *closter* sondern ein *cloesterlin*, über dem ein *felss* das Dach bildet, der nicht mehr *grausam hoch* ist, wie es in den Drucken vor 1550 hieß. Diese Korrekturen beruhen wahrscheinlich auf Feststellungen, die Münster 1546 auf seiner Reise durch das Wallis gemacht hat.

#### 4. Spätere deutsche Ausgaben und Übersetzungen

Trotzdem sich diese Arbeit nur mit den zwischen 1544 und 1550 erschienenen deutschen Ausgaben der Kosmographie näher befaßt, scheint es angezeigt zu sein, hier auch die Weiterentwicklung der Walliser Landesbeschreibung in den späteren deutschen Auflagen und in den Übersetzungen wenigstens andeutungsweise zu verfolgen.

In den deutschen Ausgaben, deren es nach der Zählung von V. Hantzsch<sup>11</sup> nach 1550 noch 22 gab, ist die Beschreibung des Wallis im Gegensatz zu den meisten anderen Teilen der Kosmographie nur sehr wenig verändert worden. Einen ersten sachlichen Zusatz enthält die Ausgabe von 1558, in welcher erwähnt wird, daß um diese Zeit Johannes Miles Abt von Saint-Maurice war. Umfangreiche Ergänzungen sind erst in der Ausgabe von 1592 in den Kapiteln über St-Maurice (Zerstörung der Stadtmauern) und Martinach (Bischofssitz) zu finden, ferner in derjenigen von 1598, in welcher zwei Ereignisse des Jahres 1595, ein Gletscherbruch am St. Theodulspfaß, sowie die WassergröÙe der Dranse und die damit verbundenen Verheerungen ausführlich beschrieben werden. Im übrigen stimmt noch die letzte Ausgabe mit derjenigen von 1550 in sachlicher Beziehung vollständig überein<sup>12</sup>.

Die lateinische Fassung, die 1550 erstmals erschien, weicht von der im gleichen Jahre veröffentlichten deutschen Ausgabe so sehr ab, daß man nur

<sup>9</sup> Vgl. u. S. 115.

<sup>10</sup> Vgl. u. S. 119.

<sup>11</sup> Vgl. Anmerkung 5.

<sup>12</sup> Die Feststellung der Ausgaben, in welchen diese Zusätze zum ersten Male erscheinen, war mir nur möglich dank der gütigen Mitarbeit der Herren Prof. Dr. P. Ruf, Direktor der Handschriften-Abteilung der Bayerischen Staatsbibliothek in München, und Dr. Beckmann, stellvertretender Direktor der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., da mehrere der zur Einsichtnahme in Frage kommenden Ausgaben in der Schweiz nicht vorhanden waren.

m. E. von einer Übersetzung reden darf. In der Einteilung der Kapitel und in den wesentlichen Teilen des Textes stimmen sie zwar überein, doch sind daneben bei hundert Stellen zu finden, die irgendwelche sachlichen Unterschiede aufweisen. Diese Verschiedenheiten, die von unbedeutenden, nur ein oder wenige Worte umfassenden Zusätzen oder Weglassungen bis zur Ergänzung oder Unterdrückung größerer Abschnitte gehen, sind auch in späteren Auflagen niemals beseitigt worden <sup>13</sup>.

Die französische Übersetzung, die 1552 zum ersten Male erschien, stützt sich größtenteils auf die lateinische Ausgabe, doch wurde daneben offensichtlich auch noch der deutsche Text zu Rate gezogen. — Die italienische Übersetzung (Erstausgabe 1558) fußt dagegen ausschließlich auf der lateinischen Fassung. — Übersetzungen in andere Sprachen (englisch, böhmisch) habe ich nicht eingesehen.

## B. ENTSTEHUNG

Wie Münster in der Einleitung selber sagt, würde er über das Land Wallis »nit sunderlich vil« zu schreiben gehabt haben, wenn er nicht in der Person des Landvogtes und späteren Landeshauptmanns Johann Kalbermatters einen tüchtigen und zuverlässigen Mitarbeiter gefunden hätte. Münster wird auf der Suche nach einem Walliser Mitarbeiter, seiner Gewohnheit entsprechend, zuerst an den damaligen Landesfürsten gelangt sein, weshalb er auch den Namen Bischof Adrians I. von Riedmatten, sowohl in der Einleitung der Kosmographie, wie in der Einleitung zum Kapitel über das Wallis dankend erwähnt. Dieser beauftragte dann seinen Neffen Johann Kalbermatter mit der Zusammenstellung der von Münster gewünschten Angaben, einer Arbeit, deren sich Kalbermatter in so vorzüglicher Weise entledigte, daß ihm dafür nicht nur die Anerkennung Münsters, sondern auch die seiner Nachwelt gebührt.

Wenn es auf Grund des persönlichen Zeugnisses von Sebastian Münster außer Zweifel steht, daß Johann Kalbermatter der eigentliche Urheber der Walliser Landesbeschreibung in der Kosmographie ist, so bleibt trotzdem abzuklären, ob der Text, in der Form, in welcher er 1544 veröffentlicht wurde, aus der Hand Kalbermatters stammt, oder ob Münster von diesem nur Angaben erhielt, die er dann selber überarbeitete.

Um diese Frage endgültig zu beantworten, wäre es nötig, daß entweder der bisher unentdeckte (und wahrscheinlich auch nicht mehr auffindbare)

<sup>13</sup> Es scheint deshalb angezeigt zu sein, die deutsche und die lateinische Ausgabe von 1550 jeweils simultan zu benutzen.

Briefwechsel zwischen Münster und Kalbermatter oder die Originalaufzeichnungen des letztern zum Vorschein kämen, doch erlaubt es auch eine gründliche Überprüfung des Textes, zu einigermaßen zuverlässigen Schlüssen zu kommen.

Dabei läßt sich vorerst feststellen, daß die Beschreibung, wie sie 1544 veröffentlicht wurde, nicht ausschließlich das Werk Kalbermatters ist, da einige, wenn auch sachlich unbedeutende Stellen zweifellos von Münster stammen. So läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß der größte Teil des 11. Kapitels, in dem das Murmeltier beschrieben wird, von Münster persönlich verfaßt wurde. Von ihm dürften außerdem stammen: die gelegentlich eingefügten Vergleiche mit andern in der Kosmographie behandelten Gegenden, die Zitate aus antiken Schriftstellern und wahrscheinlich auch die allgemeinen Ausführungen in den Kapiteln 9, 10 und 12.

Außer diesen Zusätzen aber wird die Beschreibung nicht nur dem Inhalte, sondern auch der Form nach ein Werk Kalbermatters sein. Unmittelbare Beweise lassen sich dafür allerdings nicht anführen, doch scheinen sowohl die sonst in keinem Abschnitte der Kosmographie vorkommende Gliederung des Stoffes, wie auch Einheit und Geschlossenheit der Darstellung darauf zu deuten<sup>14</sup>. Auch spricht dafür, daß Münster die Verdienste Kalbermatters so sehr hervorhebt, wie er es kaum getan haben würde, wenn ihm dieser nur einige Unterlagen zur Verarbeitung zugestellt haben würde, ebenso der Umstand, daß Münster auch sonst die ihm zugestellten Texte fast unverändert<sup>15</sup> der Kosmographie eingefügt hat<sup>16</sup>.

Dagegen dürften die Zusätze, die der Beschreibung des Wallis in der Ausgabe von 1550 beigelegt wurden, von Münster, der das Rottental 1546

<sup>14</sup> Die verhältnismäßig häufig vorkommenden sprachlichen Unterschiede dürften dagegen kaum schwer ins Gewicht fallen. Zum größten Teil wird wohl der Schriftsetzer dafür verantwortlich sein, der in der Schreibweise bald den Formen der Vorlage, bald eigenen Gewohnheiten gefolgt sein mag. Diese Annahme scheint um so eher erlaubt zu sein, als ähnliche Ungleichheiten auch in den spätern Ausgaben zu finden sind, namentlich in denjenigen von 1546 und 1548, die nach Münsters eigenen Angaben (vgl. u. S. 133,4) nur Nachdrucke der Ausgabe von 1545 waren.

<sup>15</sup> V. Hantzsch, *op. cit.*, S. 57.

<sup>16</sup> Über den Zeitpunkt, in dem die Beschreibung von Kalbermatter abgefaßt wurde, lassen sich nur Vermutungen anstellen. Wahrscheinlich ist sie erst kurz vor ihrer Veröffentlichung entstanden, da Münster gerade in dieser Zeit besonders aktiv mit dem Wallis in Verbindung gestanden zu sein scheint. Vgl. dazu die Angabe Münsters (nachstehend S. 130,5) und die Ausführungen über die Entstehung der in der Kosmographie veröffentlichten Karte Schalbetters (A. Gattlen, *Zur Geschichte der ältesten Walliserkarte, in Vallesia*, 8, 1953, S. 115). — Auch würde es nicht überraschen, wenn Münster erst gegen Abschluß seiner Vorbereitungen für die Kosmographie auf den Gedanken gekommen wäre, dem Wallis einen eigenen Abschnitt zu widmen und in diesem Lande Mitarbeiter zu suchen. Vielleicht hat ihn die Herausgabe der *Alpisch Rhetia* (A. Tschudi, *Die uralt warhafftig Alpisch Rhetia, sampt dem Tract der anderen Alpgebirge*, Basel, 1538) dazu veranlaßt.

in einer mehrtägigen Reise<sup>17</sup> durchwandert hatte, selbst abgefaßt worden sein. Diese Ergänzungen haben nämlich durchwegs die Form eines Erlebnisberichtes; Münster beruft sich darin immer wieder auf Augenschein oder er braucht Wendungen, denen unschwer zu entnehmen ist, daß er aus persönlicher Anschauung redet. So erwähnt Münster ausdrücklich die Besichtigung des Klosterschatzes in St-Maurice, den Aufstieg auf die Gemmi, den Abstecher nach der Kinbrücke bei Stalden, die Ankunft beim Rottengletscher und die Überquerung der Furka. Aus dem Texte ergibt sich ferner, daß Münster auch beim Pissevachefall, bei der Kirche von Martinach, in Sitten, Longeborgne, Gradetsch, Leuk<sup>18</sup>, Leukerbad, Niedergesteln, Visp, Brigebad, Brig und in einigen Dörfern des Goms vorbeigekommen und an manchen dieser Orte mehr oder weniger lang verweilt sein muß. Örtlichkeiten, die außerhalb der Reiseroute Münsters lagen, sind in der Ausgabe von 1550 keine neu beschrieben worden; man darf ihm deshalb um so zuversichtlicher die Urhebererschaft der genannten Ergänzungen zuschreiben. Daß ihm dabei seine Beziehungen zu Kalbermatter und zu andern hochgestellten und erfahrenen Walliserpersönlichkeiten sehr zustatten kamen, sagt Münster selbst<sup>19</sup>, und es ist auch keineswegs ausgeschlossen, daß er das Material, das er während seiner Reise sammelte, später noch durch schriftliche Berichte aus dem Wallis ergänzen konnte.

Eine andere Frage ist, ob die Erweiterung der Walliser Landesbeschreibung, für die Münster nach seiner Reise ins Wallis zweifellos die nötigen Angaben gesammelt haben konnte, wirklich in dem Umfange erfolgt wäre, den sie in der Ausgabe von 1550 angenommen hat, wenn nicht zwei Jahre vorher (1548) Johannes Stumpf seine Schweizerchronik veröffentlicht hätte. Stumpfs Chronik<sup>20</sup> ist zwar in erster Linie ein Geschichtswerk, doch enthält sie auch geographisch-landeskundliche Angaben, namentlich über Gegenden, die der Verfasser persönlich kannte, oder für die ihm gute Quellen zur Verfügung standen. Dadurch trat die Chronik, wenigstens für die Schweiz, deut-

<sup>17</sup> Münster kam damals, wahrscheinlich Ende Juli, bei St-Maurice ins Wallis, das er zu Pferde talaufwärts, mit Abstechern nach Leukerbad und ins Vispertal, durchreiste und am 4. August über die Furka wieder verließ. Wann Münster ins Wallis eingereist ist, oder wie lange er sich dort aufgehalten hat, läßt sich nicht genau feststellen. Es ist anzunehmen, daß Münster für seine Reise mindestens 5–6 Tage benötigte. Johannes Stumpf, der das Land 1544 in umgekehrter Richtung, und ohne Abstecher in die Seitentäler, bereist hatte, brauchte dazu fünf Tage (27.–31. August). Vgl. H. Escher, *Ein Reisebericht des Chronisten Johannes Stumpf aus dem Jahre 1544* in *Quellen zur Schweizer Geschichte*, Bd 6, Basel, 1884, S. 240–274.

<sup>18</sup> Wie Münster in der lateinischen Ausgabe von 1550 (S. 336) anführt, hat er in Leuk Walliserkäse versucht. In der deutschen Ausgabe ist dieser Hinweis nicht enthalten.

<sup>19</sup> Siehe unten S. 133,6–15.

<sup>20</sup> *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völckeren chronickwirdiger Thaaten Beschreybung...* Zürich, 1548.

lich in Konkurrenz zur Kosmographie, um so mehr als sie diese auch in der Bebilderung zu übertreffen suchte. Münster aber wollte sein Werk nicht in den Schatten stellen lassen und baute deshalb in der Neuausgabe von 1550 gerade die Abschnitte über die Schweiz besonders stark aus.

Für das Wallis kommt in diesem Wettstreit noch dazu, daß Stumpf die Beschreibung Kalbermatters, die sicher schon damals als ein Prunkstück der Kosmographie galt, für den entsprechenden Abschnitt seiner Chronik ohne jede Quellenangabe recht ausgiebig benützte. Dieser Umstand dürfte Münster noch in vermehrtem Maße dazu angetrieben haben, die Beschreibung des Wallis möglichst zu ergänzen <sup>21</sup>.

### C. QUELLEN UND BENUTZER

Von den antiken Schriftstellern befaßten sich namentlich Avien, Polybios, Cäsar, Livius, Strabo, Pomponius Mela, Plinius, Tacitus, Ptolemäus und Ammianus Marcellinus mit dem Wallis, doch sind die Angaben, die sie zusammenbrachten, gerade in landeskundlicher Hinsicht sehr spärlich und sehr ungenau. Die nachfolgende chronologisch geordnete Übersicht soll davon in knappen Zügen ein Bild vermitteln <sup>22</sup>.

Avien beschreibt nur den Rotten, von dem er berichtet, daß er in einer Höhle entspringe und von der Quelle an schiffbar sei. Polybios erwähnt ebenfalls nur den Rotten. Cäsar bringt in der Hauptsache historische Nachrichten, gibt aber daneben eine kurze, jedoch zutreffende Beschreibung der Gegend von Martinach. Livius behandelt vorzüglich den Übergang Hannibals über den Großen St. Bernhard. Strabo weiß zu berichten, daß der Paß über den Mons Poeninus für Fuhrwerke nicht passierbar sei und daß der Rotten in so starker Strömung durch den Genfersee fließe, daß sich sein Wasser mit dem der übrigen Zuflüsse nicht vermische, eine Legende, die sich Jahrhunderte lang erhalten hat, und die u. a. von P. Mela, Plinius und Ammianus Marcellinus nacherzählt wurde. P. Mela und A. Marcellinus bringen außer dieser Legende nichts über das Wallis. Plinius gibt neben einer Zusammenstellung der von seinen Vorgängern gemachten Angaben vor allem Einzelheiten über Pflanzen, Tiere, Gesteine usw., die in den Alpen vorkommen, das Wallis jedoch nur mittelbar betreffen. Tacitus erwähnt einen

<sup>21</sup> Nähere Angaben über die Beziehungen zwischen Kosmographie und Chronik sind im nächsten Kapitel (*Quellen und Benutzer*) zu finden.

<sup>22</sup> Die nachfolgenden Angaben stützen sich auf die Zusammenstellung von E. Howald und E. Meyer, *Die römische Schweiz. Texte und Inschriften*, Zürich, 1940. Anhand der alphabetisch geordneten Register lassen sich die betreffenden Stellen ohne Schwierigkeiten auffinden, weshalb hier auf Einzelnachweis verzichtet wird.

römischen Truppenzug auf der poeninischen Straße, während bei dem großen Geographen Ptolemäus nichts anderes zu finden ist, als höchst ungenaue Gradangaben für den Großen St. Bernhard und Martinach.

Dieses landeskundliche Wissen über das Wallis scheint während des ganzen Mittelalters nicht wesentlich erweitert worden zu sein. Selbst Aegidius Tschudi, der doch das Land in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts bereist hatte, brachte in seiner *Alpisch Rhetia*<sup>23</sup>, die 1538 von Sebastian Münster veröffentlicht wurde, nicht viel mehr als eine Zusammenstellung aus antiken Schriften, begleitet mit teilweise recht langatmigen Kommentaren. So handelt er z. B. ausführlich über die bei den Klassikern vorkommende Bezeichnung *Summae Alpes*, die er nicht auf den Großen St. Bernhard, wie andere Schriftsteller, sondern auf den Gotthard bezogen haben will, und über den Ursprung der deutschen Sprache, welchen er bei den Galliern sucht. Die eigentliche Beschreibung des Landes ist dagegen so kurz gehalten, daß man nur die Namen der wichtigsten Talorte und die Pässe über den Großen St. Bernhard, den Gletscher (Matterjoch) und die Furka erwähnt findet.

Man muß die Angaben der *Alpisch Rhetia*, die bei ihrer Veröffentlichung wohl als eine Art Summa des gelehrten landeskundlichen Wissens über das Wallis angesehen wurden, mit der nur sechs Jahre später erschienenen Landesbeschreibung in der Kosmographie vergleichen, wenn man mit aller Deutlichkeit erkennen will, welche Bedeutung der Arbeit Kalbermatters zukommt. Diesem stand keine einzige einigermaßen zuverlässige Vorarbeit, auf der er hätte aufbauen können, zur Verfügung<sup>24</sup>. Trotzdem hat er ein Werk zustande gebracht, das bis über das 17. Jahrhundert hinaus — mittelbar oder unmittelbar — den Ausgangspunkt fast aller landeskundlicher Veröffentlichungen über das Wallis gebildet hat.

Der erste, der sich die Arbeit Kalbermatters ausgiebig zunutze machte, war Johannes Stumpf. Dieser hatte zwar 1544 das Wallis bereist und dabei, wie der Bericht<sup>25</sup> seiner Reise zeigt, fleißig Material gesammelt, doch hielt er es trotzdem für angezeigt, in seiner Chronik die allgemeinen Kapitel über das Wallis fast vollständig nach dem in der Kosmographie veröffentlichten Texte zu gestalten. Er wählte dabei nur eine andere Gruppierung des Stoffes, stellte bei Aufzählungen die Reihenfolge ein wenig um, und änderte, wo es anging, sprachliche Wendungen leicht ab, wahrscheinlich zur

<sup>23</sup> *Op. cit.* — Die Angaben über das Wallis sind darin an verschiedenen Stellen verstreut zu finden.

<sup>24</sup> Das Vorhandensein einer älteren, verloren gegangenen Beschreibung anzunehmen, hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

<sup>25</sup> Vgl. H. Escher, *op. cit.*, S. 240–274.

Verdeckung seiner Quelle. Es läßt sich aber trotzdem ohne Schwierigkeiten feststellen, daß die einzelnen Abschnitte der Kosmographie fast lückenlos in die Chronik eingearbeitet wurden. So entspricht das erste Kapitel des 11. Buches von Stumpf im großen und ganzen dem ersten Abschnitt der Beschreibung des Wallis in der Kosmographie, während im zweiten Kapitel der fünfte, sechste, siebente und neunte und im dritten der zweite und dritte Abschnitt verarbeitet sind.

Um die Art zu verbildlichen, in der sich Stumpf den Text der Kosmographie aneignete, sollen nachstehend einige Stellen aus den beiden Werken einander gegenübergestellt werden <sup>26</sup>.

#### Kosmographie:

Anfenglichen ist zu wissen/ dass dis land ein gros thal ist/ gerings umb beschlossn mit grausammen hohen bergen/ die sich zum merer theil ein gut teütsch meyl hoch gegen dem himmel uffrichten . . .

Die ynwoner . . . seind starck und kriegbar leüt gewesen nit minder geacht dann die Helvetier jr nachbaren/ haben mügen leyden gros arbeit/ hitz und kelte/ in summa das volck ist gemess gewesen dem land.

Die todten so an dissem ört sterben/ kan man in kein erdtrich begraben/ sunder man wirfft die körper in die tieffen hülen und speluncken der felsen/ do geragen sie von kelte und verzeren sich mit der zeyt.

. . . allerley fisch/ und besunder föringen/ . . . äschen/ groppen/ grundlen/ schleyen/ hecht/ alant/ karpffen und krebs.

#### Chronik:

Diss land ist gerings herumb an allen orten umzogen und beschlossn mit wunderhohen und grausamen gebirgen/ die sich merteils auff ein gute Teutsche meyl hoch gegen den wulcken und lüfften aufrichtend . . .

. . . dises landvolck ist allzeyt gewesen arbeitsam/ hitz und kelte wol gewonet/ desshalb starck und kriegbar/ und in alle wäg dem land gemäss.

Die todten so auff disem berg absterbend/ kan man nit vergraben inns erdtrich/ die werdend über die hohen velsen abgeworffen/ in den schnee vergraben/ darin gefrierend sy/ und verzeerend sich also mit der zeyt langsam.

. . . allerley visch/ als Föringen/ Eschen/ Hecht/ Alant/ Karpffen/ Schleyen/ Groppen/ Grundlen und Krebs.

Diese Beispiele, die sich nach Belieben vermehren ließen, sind bezeichnend sowohl für die Gesamtheit der drei ersten wie auch für einzelne Stellen in den nachfolgenden Kapiteln der Chronik. Stumpf schied nämlich Angaben der Kosmographie, die sich auf bestimmte Örtlichkeiten bezogen, in logischer

<sup>26</sup> Die hier zitierten Stellen stehen: *Kosmographie* (vorliegende Ausgabe) : S. 115, 11–14; 119,13–16; 119,2–5; 125,1–3. — *Chronik*: Fol. 338 (1. Kapitel), 340 (3. Kapitel), 368 (14. Kapitel), 340 (2. Kapitel).

Weise aus den einleitenden Abschnitten aus, um sie dann dort einzufügen, wo die betreffende Gegend in der Abfolge der Bezirke näher beschrieben wurde<sup>27</sup>. Ganz weggelassen hat er dagegen von dem in der Kosmographie veröffentlichten Texte nur sehr wenig<sup>28</sup>.

Wenn die Chronik Stumpfs demnach in der allgemeinen Beschreibung des Landes Wallis fast ausschließlich dem Texte der Kosmographie verpflichtet ist, so geht sie dagegen in der Beschreibung der einzelnen Orte und vor allem in der Schilderung geschichtlicher Ereignisse, weit über diesen hinaus.

Auf diesen Gebieten hat denn auch umgekehrt die Chronik auf die Neugestaltung der Kosmographie von 1550 eingewirkt. Allerdings zeigte sich Münster weit selbständiger als Stumpf. Fast wörtliche Übereinstimmungen, wie sie bei Stumpf laufend nachzuweisen sind, lassen sich bei Münster, abgesehen von der Beschreibung des Städtchens St-Maurice<sup>29</sup>, kaum feststellen. Auch in sachlicher Beziehung begnügte sich Münster keineswegs mit einer bloßen Übernahme von Angaben aus der Chronik. Sehr schön zeigte sich das z. B. bei der Schilderung der Matze<sup>30</sup>, die zweifellos von Stumpf angeregt wurde, die aber durchaus persönlich gehalten ist, oder in der Frage nach den Ursachen der häufigen Kropfbildung<sup>31</sup>, in der er sogar gegen die Auffassung Stumpfs Stellung nimmt, allerdings ohne dessen Namen zu nennen. Zahlreiche andere Ergänzungen, namentlich die ausführliche Beschreibung der Stadt Sitten und diejenige der Bäder von Leuk, sind der Chronik nachweisbar überhaupt nicht verpflichtet.

Damit dürfte über die gegenseitigen Beziehungen von Kosmographie und Chronik, soweit sie das Wallis betreffen, im Rahmen dieser Einleitung genügend gesagt sein. Wenn diese Frage hier etwas eingehender behandelt wurde, so dürfte das gerechtfertigt sein, weil das Verhältnis der beiden Texte bisher noch nie richtig abgeklärt worden ist. Es schien um so nötiger, deutlich darauf hinzuweisen, daß nicht unbeträchtliche Teile des Walliser Buches in der Chronik Stumpfs eigentlich aus der Kosmographie stammen,

<sup>27</sup> Vgl. z. B. die Abschnitte über das Leukerbad (*Chronik*, Fol. 348), das Brigerbad (Fol. 345), den Großen St. Bernhard (Fol. 368) u. a. m.

<sup>28</sup> Nach diesen Feststellungen wird man H. Escher, *op. cit.*, S. 304, nur in begrenztem Maße zustimmen können, wenn er der Ansicht ist, daß »die allgemeine topographische Beschreibung des Landes, die Mitteilungen über die Bodenprodukte und die Erzeugnisse des Landes, über seine Tierwelt, die Bemerkungen über die Bewohner desselben, über die politische Gestaltung und Einteilung, über die herrschende Bauart u.s.w., welche als Einleitung [dem 11. Buche der Chronik] vorangehen«, die Früchte der »fleißigen Besichtigung« des Wallis erkennen lassen, da gerade diese Abschnitte fast vollständig auf dem Texte der Kosmographie fußen.

<sup>29</sup> Vgl. unten S. 135–136 (Anh. V) und *Chronik*, Fol. 366 (Verso).

<sup>30</sup> Vgl. unten S. 136,9–16 und *Chronik*, Fol. 355.

<sup>31</sup> Vgl. unten S. 136,16–21 und *Chronik*, Fol. 340 (Verso).

da manche dieser Stellen unter dem Namen Stumpfs in spätere Veröffentlichungen eingegangen sind.

Von den unmittelbaren Benützern der Kosmographie sei hier nur noch Guillaume Paradin<sup>32</sup> genannt, der die Beschreibung des Landes Wallis in der zweiten Ausgabe seiner Savoyer-Chronik fast unverändert aus der Kosmographie übernommen hat. Inwieweit die Kosmographie mittelbar — vor allem durch die Chronik Stumpfs und die *Vallesiae descriptio* von Josias Simler<sup>33</sup> — auf spätere Veröffentlichungen eingewirkt hat, kann hier nicht festgestellt werden. Es wären dazu mehrere Spezialuntersuchungen nötig, die sich mit dem Zwecke dieser Einleitung nicht mehr vereinen ließen.

#### D. ABBILDUNGEN

In der Ausgabe von 1544 sind der Beschreibung des Wallis fünf Bilder beigegeben: zwei in der Kosmographie auch sonst noch mehrmals wiederkehrende Darstellungen, die eine zur Bezeichnung des Hospizes auf dem Großen St. Bernhard, die andere für das Brigerbad, sowie Abbildungen von Steinbock, Gemse und Murmeltier.

In der Ausgabe von 1545 kommen drei neue Bilder dazu: eine Bischofsgestalt, eine Pflanze und ein Bergwerk, die wiederum auch an anderer Stelle in der Kosmographie zu finden sind und demnach ebenfalls keinen Individualwert besitzen. Wertvoller als diese nur symbolhaften Darstellungen ist das Übersichtskärtchen, das Münster in dieser Ausgabe erstmals an die Spitze der Beschreibung des Wallis gerückt hat. Im Vergleich zur Bedeutung, die der großen zweiteiligen Karte Johannes Schalbetters zukommt, die in der gleichen Ausgabe im Anhang zum ersten Male veröffentlicht wurde, ist es jedoch von nur bescheidenem Werte. Über die Karte Schalbetters, die nur noch in der Wiedergabe durch Münster erhalten ist, braucht hier nicht weiter gehandelt zu werden, da ihr erst kürzlich eine ausführliche Studie gewidmet wurde<sup>34</sup>.

<sup>32</sup> *Chronique de Savoye, extraicte pour la plupart de l'histoire de G' P',* o. O., J. de Tournes, 1602. — Der das Wallis betreffende Abschnitt ist von Charles Gilliard unter dem Titel *Le Valais et les Alpes au XVI<sup>e</sup> siècle*, in *Bibliothèque universelle*, Année 115 T. 59, No 177, Lausanne, 1910, S. 581–588, zusammengefaßt wiedergegeben worden, jedoch ohne Quellennachweis. Gilliard vermutet bloß, daß der Text von einem Augenzeugen stammen müsse und daß die Beschreibung der Bäder von Leuk wahrscheinlich auf einen Brief des Sittener Arztes Kaspar Collinus zurückgehe, was aber nicht zutreffend ist, da sie derjenigen der Kosmographie entspricht.

<sup>33</sup> Tiguri, 1574.

<sup>34</sup> A. Gattlen, *op. cit.*, S. 101–120. — Für die Zusammenhänge, die zwischen dieser Karte und den Nachbildungen von Münster und Stumpf bestehen, sind einige Hinweise zu finden bei A. Gattlen, *Wallis auf alten Karten*, in *Walliser Jahrbuch*, 1954, S. 44–52. Dort sind auch die Erstaussagen dieser Karten reproduziert.

Die beiden nächsten Drucke, 1546 und 1548, bringen in der Bebilderung des Walliser Abschnittes keine Veränderung. Dagegen sind in der Ausgabe von 1550 die Illustrationen erneuert und vermehrt worden. Unverändert beibehalten wurden nur die das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard und das Brigerbad bezeichnenden Darstellungen, sowie die Abbildungen von Gemse und Murmeltier. Das Bergwerksbild wurde durch eine andere symbolartige Darstellung ersetzt. Ebenso trat an die Stelle des früheren Pflanzenbildes die Abbildung eines Lärchenbaumes, aus dem Harz gewonnen wird, und an diejenige des Steinbockes eine neue Darstellung desselben Tieres, das zusammen mit einem Genspaar in einer Gebirgslandschaft steht.

Neu eingefügt wurden die Ansichten von Sitten und Leuk, das Wappenbild der Herren von Turne, das schon bei Stumpf irrtümlich auf die Herren von Turm-Gestelenburg bezogen ist, eine Abbildung der Matze, ein Bild mit Vogeldarstellungen und eine von Münster stammende Walliserkarte, die sowohl diejenige Schalbetters wie auch das Übersichtskärtchen von Münster ersetzen soll.

Von diesen Abbildungen kommt der Ansicht von Sitten die größte Bedeutung zu. Sie gehört in die Reihe der prächtigen doppelseitigen Städtebilder, die den Ruhm der Kosmographie als Bildwerk begründet haben<sup>35</sup>. Originalwert besitzt auch die wenig bekannte Ansicht von Leukerbad, die ein nicht sehr genaues, aber immerhin kenntliches Bild dieser Gegend vermittelt. Das

<sup>35</sup> Als Urheber dieser Darstellung wird allgemein Johann Kalbermatter angesehen. Vgl. C. Brun, *Schweizerisches Künstler-Lexikon*, Bd. 2, Frauenfeld, 1908, S. 143; ebenso *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 4, 1927, S. 441. Man dürfte sich dabei vor allem darauf gestützt haben, daß in der lateinischen Ausgabe von 1550 (S. 337) die Ansicht von Sitten den Vermerk *opera praeclari viri Johannis Kalbermatteri* trägt. Dem gegenüber ist aber anzuführen, daß es in der deutschen Ausgabe desselben Jahres an gleicher Stelle heißt, Münster habe den Sittener Stadtplan von Rat und Kapitel erhalten *durch fürdernuss* (= Vermittlung, Empfehlung) Johann Kalbermatters. Wäre nun dieser tatsächlich der Urheber gewesen, so sähe man nicht ein, weshalb ihn Münster in diesem Texte, der zweifellos eine Originalredaktion darstellt, bloß als Vermittler bezeichnet hätte, um so weniger, als er sonst die Verdienste Kalbermatters sehr hervorgehoben hat und demnach kaum darauf ausgegangen sein kann, diese hier zu schmälern. Es scheint deshalb wahrscheinlicher zu sein, daß das vieldeutige Wort *opera*, das in der lateinischen Ausgabe steht, nicht im Sinne von Urheberschaft zu deuten ist. In diesem Zusammenhange wäre noch darauf hinzuweisen, daß man Kalbermatter auch die in der Kosmographie von 1545 erstmals veröffentlichte Walliserkarte zugeschrieben hat, von der es sich dann aber erwies, daß sie nicht von ihm, sondern von Johann Schalbetter stammt. Vgl. A. Gattlen, *Zur Geschichte der ältesten Walliserkarte*, *op. cit.*, S. 110–112. — Da Burgerschaft und Kapitel in der deutschen Ausgabe als die Übermittler (Eigentümer?) des Originalplanes genannt sind, liegt die Vermutung nahe, daß die Zeichnung von irgend einem Künstler in ihrem Auftrage ausgeführt wurde. In den Rechnungsbüchern der Stadt Sitten (Staatsarchiv Wallis, ABS 230, 19), die allerdings in den uns interessierenden Jahren nur sehr unvollständig vorhanden sind, war jedoch keine entsprechende Eintragung zu finden. Die Bücher des Kapitels konnten dagegen nicht benutzt werden.

Matzenbild, wohl die älteste Darstellung dieser Art, weicht von der üblichen Matzengestalt bedeutend ab, was um so erstaunlicher ist, als die beigelegte Beschreibung auf Augenschein beruhen könnte<sup>36</sup>. Für die neue Walliserkarte sei hier auf die früher erwähnten Arbeiten hingewiesen<sup>37</sup>. Die übrigen Abbildungen besitzen nur illustrativen Wert.

### III. GRÜNDE UND GRUNDSÄTZE DER TEXTAUSGABE

Die Beschreibung des Landes Wallis, wie sie in Münsters Kosmographie erschienen ist, wird hier neu herausgegeben, um diesen für die historische Landeskunde so bedeutsamen Text den Geschichtsforschern, von denen er bisher zu Unrecht häufig übersehen wurde, leichter zugänglich zu machen. Dies schien um so gerechtfertigter zu sein, als sich im Wallis kein einziges Exemplar der Kosmographie-Ausgaben von 1544—1550 in öffentlichem Besitze befindet<sup>38</sup>. Auch in der übrigen Schweiz sind diese Ausgaben verhältnismäßig selten, so daß sie selbst in der Universitätsbibliothek von Basel nicht vollzählig vorhanden sind.

Der Neuausgabe liegt der Text von 1544 zu Grunde, doch sind auch alle Varianten (ausgenommen bloß typographische Verschiedenheiten) und alle Ergänzungen der Drucke von 1544—1550 berücksichtigt worden. Der Text von 1544 wird fortlaufend, wie er in der Kosmographie steht, abgedruckt. Varianten und Zusätze sind in den mit Buchstaben bezeichneten Fußnoten oder, bei größerem Umfang, im Anhang (unter Verweisung in den Fußnoten) zu finden.

Der Text wird im allgemeinen in der Orthographie des Originals wiedergegeben. Abgeändert wurde die Schreibweise, teils aus technischen Gründen, teils zur Verdeutlichung, in folgenden Punkten: *a* und *u* mit übergesetztem *e* werden als *ä* und *ü* wiedergegeben; *u* mit übergesetztem *o* wird *u* geschrieben; für konsonantisches *u* wird *v*, für vokalisches *u* (*w*) dagegen *u* gesetzt; die verschiedenen *s*-Formen (rund, lang, scharf) sind ohne Unterschied als

<sup>36</sup> Vielleicht liegt der Grund bloß darin, daß der Zeichner, der sicher nur nach dem Texte arbeiten mußte, aus der kurzen Beschreibung kein genaueres Bild gewinnen konnte.

<sup>37</sup> Vgl. Anmerkung 34, namentlich die zweite der dort angeführten Arbeiten.

<sup>38</sup> In der Kantonsbibliothek befinden sich nur die deutschen Ausgaben von 1556 (?) (unvollständig) und 1598 und die französische Übersetzung von Belle Forest aus dem Jahre 1575 (Bibliothek de Rivaz). Im Archiv de Courten (deponiert im Staatsarchiv) ist eine deutsche Ausgabe von 1578 (?) (unvollständig) vorhanden. Ein Exemplar in lateinischer Sprache, Ausgabe 1550, ist im Besitze des Kapuzinerklosters in Sitten. Aus Privatbesitz ist mir im Wallis kein Exemplar bekannt geworden.

s (ss) wiedergegeben; Zahlangaben werden einheitlich in arabischen Ziffern gedruckt; typographische Abkürzungen (Zeichen für Endungen, Lautverdoppelungen usw.) sind — mit Ausnahme von dz (= daß, das) und wz (= was), die zur Unterscheidungen von den ebenfalls vorkommenden Normalformen beibehalten wurden — durchgehend aufgelöst worden, und zwar ohne nähere Bezeichnung; eigentliche Ergänzungen sind dagegen stets durch eckige Klammern gekennzeichnet.

Sachliche Anmerkungen sind durch arabische Ziffern bezeichnet. Sie sind auf ein Minimum beschränkt worden und umfassen in der Hauptsache Identifikationen von Personen und Orten, sowie Ergänzungen und Berichtigungen historischer Angaben. Worterklärungen sind nur da in die Fußnoten aufgenommen worden, wo ausführliche Erläuterungen nötig schienen; dagegen sind alle Ausdrücke, die heute nicht mehr oder nur in verändertem Sinne gebraucht werden, in einem Glossar zusammengestellt, das an zweiter Stelle im Anhang zu finden ist.

Berichtigungen, Ergänzungen und Erklärungen stützen sich größtenteils auf leicht zugängliche Hilfsmittel: für historische Fragen auf das *Walliser Wappenbuch* und das *Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz*, und für sprachliche Belange auf das *Schweizerische Idiotikon* und auf das *Deutsche Wörterbuch* der Brüder Jakob und Wilhelm Grimm. Auf diese Werke wird im einzelnen nicht verwiesen. Wo Spezialarbeiten herangezogen wurden oder ein Hinweis auf solche aus andern Gründen erwünscht schien, werden die entsprechenden bibliographischen Angaben gegeben.

Um den Text möglichst zu erschließen, wurde neben dem bereits erwähnten Glossar, für dessen Erstellung ich Herrn Dr. H. Wanner, dem Redaktor des Schweizerdeutschen Wörterbuches, zu großem Dank verpflichtet bin, auch noch ein alphabetisch geordnetes Orts- und Personenverzeichnis erstellt<sup>39</sup>.

<sup>39</sup> Es sei hier auch Herrn Dr. F. Husner, dem Vorsteher der Universitätsbibliothek Basel, und Herrn Dr. Striedel, dem Direktor der Staatsbibliothek München, herzlich dafür gedankt, daß sie mir in zuvorkommender Weise die Benützung ihrer Bestände erleichtert haben, ebenso Herrn Professor Ch. Meckert, Sitten, der mir bei der Identifikation verschiedener Pflanzennamen behilflich war.

# Wallisser Land

[1544: S. 355; 1545—48: S. 263; 1550: S. 389]

Ich hett nit sunderlich vil zu schreiben gehapt von dem land Valesia /  
zu teütsch Wallis / wo der hochwyrdig herr / herr Hadrianus<sup>1</sup> bischoff  
zu Sitten und fürst dissés lands mir nit gnedigliche seine hand hett botten  
und warhafftigen bericht geben viler dingen halb dis land betreffend /  
5 durch den fürnemen / verstendigen und hoch erfahren Landtvogt Johan-  
nem Kalbermatter<sup>2</sup> mein günstigen lieben herren / der under anderen vilen  
hochwichtigen geschefften sich nit wenig bemühet / seinem landssfürsten  
und darnach mir und allen lieb habern der Cosmographie zu wilfaren /  
ein loblich unnd alt herkommen landtschafft Wallis zu breysen und nach  
10 aller gelegenheit zu beschreiben<sup>a</sup>.

[1544: S. 356] Anfenglichen ist zu wissen / dz dis land ein gros<sup>b</sup>  
thal ist / gerings umb beschlossen mit grausammen hohen bergen<sup>c</sup> / die  
sich zum merer theil ein gut teütsch meyl hoch gegen dem himmel uff-  
richten unnd jren vil zu ewigen zeyten entweders mit gletscheren oder  
15 schnee bedeckt seind / ist doch unden im boden ein trefflich gut und  
fruchtbar land / wie ich hie unden anzeigen wil<sup>d</sup> / desgleichen in so ho-  
hem<sup>e</sup> gebirg kaum under der sonnen gefunden wirt. Es ist vier<sup>f</sup> tag  
reissen oder 18<sup>g</sup> teütscher meylen lang / aber gar schmal / und  
seind die berg an manchen ort also gäh dass einem grauset hinuffzu-  
20 sehen. Wo man drauss oder drin wil / muss man steigen / durch vil ge-  
ferlich geng und schlüpf / die sie päss nennen / unnd die werden zu win-  
ter zeyten also durch ongewitter beschlossen / dass man kümmerlich in

a 1550: Siehe Anh. A, I. b 1550: und fast lang. c 1550: und spitzigen felsen.

d 1545—50: Nach wil wird Punkt gesetzt und statt desgleichen... wirt steht:  
Seines gleichen in so hohem gebirg wirt kaum under der sonnen gefunden.

e 1550: und doch fruchtbaren.

f 1548—50: 3.

g 1548—50: 14.

<sup>1</sup> Adrian I. von Riedmatten, Bischof von Sitten 1529—1548. Vgl. H. A. v. Roten, *Adrian I. v. Riedmatten in Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte*, 1948, S. 1—10 und 81—106.

<sup>2</sup> Johannes Kalbermatter, ca. 1495—1551, Landvogt zu St-Maurice 1538—1540. Vgl. H. A. v. Roten, *Die Landeshauptmänner von Wallis in BWG* (= *Blätter aus der Walliser Geschichte*), Bd 11, Jg. 2, 1952, S. 125—129.

das land oder drauss kommen mag / man gang dann gegen sant Moritzen zu / do der Roddan auss dem land laufft / do ligt ein schloss / unnd gon zwen päss dar durch uff der Roddan brucken / einer gegen mitnacht uff die graveschafft Eelen / ist der von Bern / unnd haben die selbige  
 5 völcker vor zeyten Antuates<sup>3</sup> geheissen / der ander gegen nider gang uff die linck hand / uff das land Zables<sup>4</sup> / von alten Allobrogi genent. Es gehört das schloss sant Moritzen dem obren Wallis<sup>5</sup> zu / setzent auch ein verordneten vogt darin / der ist gleich als ein hüter des gantzen lands<sup>h</sup>. Dis ort<sup>i</sup> hat vor zeyten |1550: S. 391| Agaunum und vicus Veragrorum<sup>6</sup> geheissen / |1545: S. 264| und wirt<sup>j</sup> do selbigen das land mit  
 10 grossen felsen / bergen und dem schloss verrigelt. Die berg so gerings umb das land gon haben zu unsern zeyten vil andere namen / weder sie bey den alten haben gehabt. Der berg auss dem der Roddan<sup>7</sup> in obren Wallis ursprünglichen rint / hat etwan Jubertus<sup>8</sup> und Coatius<sup>9</sup> / und wie  
 15 die andern sagen Ursellus<sup>10</sup> geheissen / aber ietzt heisst er Furcka / zu latin Bicornus<sup>11</sup> / stosst an Gothard / oder ist ein<sup>k</sup> gebirg mit dem Gothard<sup>l</sup> und do gath man zu summer zeyten hinüber ghen Uri 6 mey-

<sup>h</sup> 1550: Siehe Anh. A, II.      <sup>i</sup> 1550: bey der brucken.

<sup>j</sup> 1550: An Stelle von wirt... verrigelt steht Anh. A, III. — Diesem Zusatz folgt (ebenfalls neu) der Titel: VON DEN NAMHAFFTIGEN STETTEN DES LANDS WALLIS, dann geht der Text unverändert weiter.

<sup>k</sup> 1550: lang.      <sup>l</sup> 1550: doch vil höher dann der Gotthard<sup>11a</sup>./

<sup>3</sup> Nantuaten.

<sup>4</sup> Chablais.

<sup>5</sup> Den sieben obren Zenden. Über die damaligen Gebietsverhältnisse vgl. H. Ammann und K. Schib, *Historischer Atlas der Schweiz*, Aarau, 1951, Karte 63 (G. Ghika). — Der Übergang an die sieben obren Zenden erfolgte am 16. März 1476.

<sup>6</sup> Diese Bezeichnung wird irrtümlich auf Agaunum, das im Gebiete der Nantuaten lag, bezogen. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Verwechslung mit Octodurum (Martinach), der Hauptsiedlung der Veragrer.

<sup>7</sup> Rotten, Rhone.

<sup>8</sup> Wohl von der Stammesbezeichnung *Iuberi*, *Uberi* abgeleitet. Möglicherweise identisch mit dem *Mon Jubet* der Schweizerkarte von Konrad Türist (1495/97) und dem *Jubet Mons* derjenigen von Aegidius Tschudi (1538), der nach A. Wäber, *Walliser Berg- und Paßnamen vor dem 19. Jahrhundert* in *Jahrbuch des SAC*, 40, 1905, S. 259, mit dem Monte Giove oder der Cima Rossa identifiziert worden ist. Er würde in diesem Falle irrtümlich auf die Furka bezogen worden sein.

<sup>9</sup> Herkunft unbekannt. Von den klassischen Schriftstellern nicht gebraucht. Vgl. E. Howald und E. Meyer, *op. cit.*, Register.

<sup>10</sup> Wahrscheinlich im Zusammenhang mit *Ursern*. Von den klassischen Schriftstellern ebenfalls nicht erwähnt. Vgl. Howald-Meyer, *op. cit.*, Register.

<sup>11</sup> Auch dieser Name erscheint hier zum ersten Male. Synonyme Bezeichnung zu lat. *furca*, zweizinkige Gabel.

<sup>11a</sup> Furkapaß 2436 m., Gotthard 2112 m. Als Gebirgsmassiv ist der Gotthard höher als die Furka.

len<sup>m</sup> und zu den Lepontieren<sup>n</sup>. Es nimpt do der Roddan ein liddlelichen  
 ursprung von schnee und gletscheren wasser / kommen<sup>o</sup> zwei klein bech-  
 lin<sup>12</sup> gerunnen durch felsen und schrofen / stossen im thal zusammen und  
 wirt ein bach darauss / darüber auch ein man schreyten möcht / wirt  
 5 aber im fürlauffen gemeret / durch die zufließende waesser / so allent-  
 halben von den bergen unnd auss den thälern zu jm dringen / biss er  
 auss dem land kompt und in den Losanner see falt / der vor zeyten la-  
 cus Lemannus geheissen / 6 meyllen lang / und do er am weytesten /  
 drey guter meyllen breit ist. Zu Genff fleüsst der Roddan wider auss dem  
 10 see und laufft uff Lugdun<sup>13</sup> zu. Onfer von der Furck ist ein ander ge-  
 birg / heisst die Grimsslen / ligt 2 oder 3 meyl von Hassle<sup>p</sup>. Die berg  
 so |1550: S. 392| gegen mittag ligen / haben vil päss in die Lombardi.  
 Über das Gries und Nyfi<sup>14</sup> kompt man zu dem Eschenthal / gehört zum  
 hertzogthum Meyland. Von dem Briger zenden ghat ein pass über den  
 15 Simpelberg / zu latin mons Sepronij / uff Meyland. Von Visper zenden  
 kompt man über den Saserberg<sup>15</sup> / und an ein andern ort über den Mat-  
 terberg<sup>16</sup> in etlich Meylendische flecken / item in dz kremer thal<sup>17</sup> dem  
 graven von Zaland<sup>18</sup> zugehörig. Auss Raren zenden gegen mitnacht ghat  
 ein pass über ein sorglichen berg uff Bern zu ghen Kandelsteg / heisst  
 20 der Lötschenberg. An dissem berg verderben vil menschen / die von dem  
 schnee verfelt werden / wie dann auch uff andere sorglichen bergen. Es  
 ghat auch ein starcker pass von Leügk neben dem Leücker bad uff Bern  
 über den berg Gemmi genant<sup>q</sup>. Von Sitten ghan zwen päss / einer gegen  
 mitnacht uff die landtschafft Sa|1544: S. 357|nen heisst der Sanetsch  
 25 / der ander gegen mittag durch das Urenserthal<sup>19</sup> 6 meyllen lang über

m 1550: 6 meyllen fehlt. n 1550: Siehe Anh. A, IV.

o 1550: An Stelle von kommen... gemeret steht: wie hie unden weiter gesagt  
 wirt / der meret sich für und für.

p 1550: mag auch nit überstigen werden on groß müh und arbeit.

q 1550: von dem ich hie unden sagen will / denn ich bin jn uffgestigen.

<sup>12</sup> Mutt- und Längisbach.

<sup>13</sup> Lyon.

<sup>14</sup> Nufenenpaß. Er führt nicht ins Eschen- sondern ins Bedrettetal.

<sup>15</sup> Antrona- oder Monte Moropaß.

<sup>16</sup> Matterjoch, heute meist Theodulpaß genannt. Vgl. dazu A. Julen, *Die Namen von Zermatt und seinen Bergen im Lichte der Geschichte*, in *BWG*, Bd 11, Jg. 1, 1951, S. 26–28 und 51–56.

<sup>17</sup> Die Bezeichnung wird heute meist auf das Tal von Gressonay (Lys-Tal) bezogen. Vgl. K. Bohnenberger, *Die Mundart der deutschen Walliser im Heimattal und in den Außenorten*, Frauenfeld, 1913, S. 3, Anm. 3 und S. 10. — Ebenso O. Haßler, *Les colonies allemandes en Vallée d'Aoste et leur dialecte*, in *Augusta Prætorica*, 2, 1949, p. 198. — In Wirklichkeit ist es unsicher, ob der Name auf ein bestimmtes Tal oder allgemein auf die Gegend am Südfuße des Monte Rosa oder sogar auf das ganze obere Aostatal anzuwenden ist.

<sup>18</sup> Challant.

<sup>19</sup> Eringtal, Val d'Hérens.

ein grossen schnee berg / heisst der gross gletscher<sup>20</sup> und Arolla / do  
 kompt man in das thal Wapelina<sup>21</sup> / so von altem Vallis Poenina<sup>22</sup> ist  
 genent worden / von Hannibal der ein Poenus ist gewesen und soll do  
 ein strass in Italian gemacht han / gehört zu der landtschafft Ougstall<sup>23</sup> /  
 5 zugehörig dem graven von Zaland. Von Martinacht so Octodurum vor  
 zeyten geheissen / ist ein pass kumben<sup>24</sup> genant / die theilt sich in ber-  
 gen. Eine ghat zu der lincken gegen dem kleinen sant Bernhardsberg /  
 nit weyt von Tarentasia<sup>25</sup> / so die Wallisser Tarenteser nennen / in das  
 thal Centrones. Von Intremont<sup>26</sup> gegen mittag ghat ein strass über den  
 10 grossen sant Bernhardsberg / der bey den alten mons Julij<sup>27</sup> und mons  
 Jovis<sup>28</sup> genant worden / führt ghen Ougstal / das vor zeyten Augusta  
 pretoria ist genant worden. Man wandlet auch über dissan sant Bern-  
 hardsberg von Gallia in Italiam / und ligt oben in aller höhe under den  
 grossen felsen ein spittal<sup>29</sup> / do man iederman wer für zeucht herberg und  
 15 narung vergebens gibt / wer do wil. |1545: S. 265| Es seind in dissem  
 spittal zwölff regulierter oder geistlich menner<sup>30</sup> / und ist gestiftt worden  
 von einem heyligen man der hatt Bernhard<sup>31</sup> geheissen / ist Thumherr  
 zu Ougstal gewesen. Do findt man uff drey meyen weit nichts dann fel-  
 sen unnd schnee / wechst weder holtz noch gras uff dissem wie auch

<sup>20</sup> Über diesen Namen, dessen Bedeutung mehrfach wechselt (er bezeichnet das Gletschergebiet im Hintergrunde der Visper- und Eringtäler, wie auch darüber führende Pässe, namentlich das Matterjoch), vgl. A. Julien *op. cit.*, S. 26–29 und 51–53.

<sup>21</sup> Valpellina.

<sup>22</sup> Dieser Name wird hier irrtümlich auf das Valpellina bezogen, da er bei den Römern das Rottental bezeichnete. Auch die Herleitung von Hannibal ist unzutreffend; er steht vielmehr in Verbindung mit dem Namen des auf der Paßhöhe verehrten Gottes Pœninus.

<sup>23</sup> Augst- oder Aostatal.

<sup>24</sup> Gemeint ist der durch die «Combe de Martigny» und das Tal der Dranse führende Weg, der sich bei Orsières teilt und durch das Entremonttal über den Großen St. Bernhard und durch das Ferrettal über den Col Ferret ins Aostatal und weiter zum Kleinen St. Bernhard führt. Die Angaben »links« und »rechts« scheinen hier – wenn man sich von Martinach ausgehend orientiert, wie das normalerweise geschehen sollte – verwechselt worden zu sein. Auf eine Verwechslung deutet auch der Umstand hin, daß Johannes Stumpf in seiner *Chronik* die betreffende Stelle entsprechend abgeändert hat.

<sup>25</sup> Tarentaise. Savoyisches Teilgebiet, umfassend das obere Isère-Tal, ungefähr übereinstimmend mit dem in römischer Zeit von den Ceutronen bewohnten Landstrich. Damalige Hauptstadt: Axima, Aime-en-Tarentaise.

<sup>26</sup> Entremont.

<sup>27</sup> Zweifellos im Zusammenhang mit dem Namen Julius Cäsars. Die Benennung ist sonst nicht gebräuchlich und bei den klassischen Schriftstellern unbekannt. Vgl. Howald-Meyer, *op. cit.*, Register.

<sup>28</sup> Von Jovis, Jupiter. Daraus hat sich die heute gebräuchliche französische Bezeichnung Mont-Joux entwickelt.

<sup>29</sup> Hospiz, gegründet um 1063.

<sup>30</sup> Augustiner-Chorherren, seit Ende des 12. Jh.

<sup>31</sup> Wahrscheinlich aus der Familie der Grafen von Aosta (de Challant) stammend, gest. 1081 oder 1086.

uff etlichen ander bergen / man muss alle nottürfftige ding<sup>r</sup> 6 meylen  
 ferr über ruck der thieren her zu bringen<sup>s</sup>. Die todten so an dissem ört  
 sterben / kan man in kein erdtrich begraben / sunder man wirfft die körper  
 in die tieffen hülen und speluncken der felsen / do geragen si von kelte  
 5 und verzeren sich mit der zeyt<sup>32</sup>. Man findt wunderbarlich gros felsen in  
 dissem land / darunder auch die menschen wonen münd / wie dann  
 auch bey Sitten uff ein<sup>t</sup> halb meyl bey einem dorff heisst Bremmiss etlich  
 münch haben ein gantz closter<sup>u</sup> mit kirchen und kuchen / cellen und an-  
 der gemachen in felsen gehawen<sup>33</sup> / darzu nit ein stützen holtz kommen  
 10 ist / sunder der grausam<sup>v</sup> hoch felss ist des gantzes closters dach<sup>w</sup>. Als<sup>x</sup>  
 aber der sterbet<sup>34</sup> under die münch kam / blib nit einer übrig in dem  
 stein<sup>y</sup>.

## VON DEN VÖLCKERN DES LANDS WALLIS

Die<sup>z</sup> ynwoner disses lands seind vor Christi geburt und lang darnach  
 Seduni<sup>35</sup> und Sedusij<sup>36</sup> genent worden / seind starck und kriegbar leüt ge-  
 15 wesen nit minder geacht dann die Helvetier jr nachbaren / haben mügen  
 leyden gros arbeit / hitz und kelte / in summa das volck ist gemess ge-

r 1550: vier, 5 und.

s 1550: besunder von Martinacht gon vil saum ross dz thal uffhin so vil als ebens  
 wegs 4 meylen weit biss man unden an berg kompt / do hat man ein gute weil zu steigen  
 biss man uffhin kompt.

t 1550: ein klein. u 1550: clösterlin statt closter. v 1550: grausam hoch fehlt.

w 1550: rigel, wänd / thürgestell und alle gemacht. Man muss hoch steigen biss  
 man dazu kompt. Als ich darin bin gewesen stund es gar öd.

x 1550: An Stelle von Als aber steht: Dann do vor jaren.

y 1550: Neuer Abschnitt. Siehe Anh. A, V.

z 1550: Statt Die ynwoner... seind steht: Es sind die...

<sup>32</sup> Diese Angabe ist, wenigstens für die Zeit Münsters, nicht zutreffend, da es schon 1476 auf dem Großen St. Bernhard eine Leichenhalle für die verunglückten Reisenden gab. Vgl. A. Donnet, *Guide artistique du Valais, Sion, 1954*, S. 36.

<sup>33</sup> Einsiedelei Longeborgne.

<sup>34</sup> Zu Beginn des 16. Jh. Wahrscheinlich die Pest. Vgl. B. Zimmermann, *L'Ermitage de Longeborgne*, Longeborgne, 1934, S. 14. In der lateinischen Ausgabe der *Kosmographie* von 1550, S. 334, wird *sterbet* mit *Pest* übersetzt.

<sup>35</sup> Die Seduner waren nur eine der vier keltischen Völkerschaften, die das Wallis zu dieser Zeit bewohnten. Sie saßen in der Gegend von Sitten, die Ueberer um Brig, die Veragriner um Martinach und die Nantuates um St-Maurice. — Die vier Völkerschaften wurden schon in römischer Zeit als Einheit betrachtet, die *Civitas Vallensium*, und gesamthaft *Vallenses* genannt. Vgl. Howald-Meyer, *op. cit.*, S. 196–197 und 401, sowie F. Staehelin, *Die Schweiz in römischer Zeit*, Basel, 1948, S. 159.

<sup>36</sup> Diese Bezeichnung wird irrtümlich auf die Seduner bezogen. Sie dürfte aus Cäsar, *Bellum Gallicum*, I, 51, entnommen sein, wo die Sedusii als ein unter Ariovist (58 v. Chr.) kämpfendes Germanenvolk erwähnt sind. Die Lautähnlichkeit wird Anlaß gewesen sein, die beiden Namen hier zusammenzustellen.

wesen dem land. Dann wie das land ruch von bergen und felsen ist / also waren auch die ynwoner dapffer / ernsthaft / onerschrocken / starckmütig und grimmig wider die tyrannen und fyend so sich wider die billichkeit satzten. Es gedencken jren vile von den alten / besunder Julius Cesar<sup>37</sup> / Plinius<sup>38</sup> / Pomp. Mela<sup>39</sup> und andere mere / auss welchen etlich sie nennen Sedunos acres<sup>40</sup> / das ist die strengen / scharpffen und ernsthaftten Sedunen / das für war nit ein geringe kuntschafft ist jrer grosser dapfferkeit und manheit. |1544: S. 358| Wan aber in nachfolgenden zeyten und durch was ursach dis land ist Valesia oder Wallis<sup>a</sup> genant worden / ist mir nit wissen. Es mag sein dass der nam erwachsen sey von dem latinisch wort vallis / das ist / zu teütsch / thal / oder von dem schloss Valeria das zu Sitten in der statt gelegen / des thumbstiffts und auch der thumbherren behausung ist<sup>41</sup>. Zu unsern zeyten ist Wallis getheilt in das ober und under Wallis. Das ober ist teütsch / und ist eigentlich der Sedunier begriff<sup>42</sup> / streckt sich von der Furcken biss an die land marck under Sitten zum wasser Morss<sup>43</sup> genant / begreiffet sieben zenden / das ist dioceses / oder gericht<sup>b</sup> / nemlich Sitten / Syder / Leugk/ Raren / Visp / Bryg und Gombs / do ein ieder zenden seine richter und ampt leüt hat. In dissen zenden werden gefunden bey 30 pfarkirchen<sup>44</sup>. Underwallis ist welscher sprach faht an bey dem gemelten wasser Morss und ghat hinab biss uff sant Moritzen bruck / und seind seine ynwoner vor zeyten Veragri geheissen / aber zu unsern zeyten seind sie underworffen den obern Wallissern / und werden beherschet durch vögt und regiment der obern Wallissern. Es hat dis under Wallis 6 paner / nemlich Gundes<sup>45</sup> / Ardon / Sallien<sup>46</sup> / Martinacht / Intremont und sant Moritzen / und in denen werden gefunden 24 pfarkirchen<sup>47</sup>. Es hat

<sup>a</sup> 1548: ist [überflüssig!]

<sup>b</sup> 1550: An Stelle von gericht steht centgericht.

<sup>37</sup> *Bellum Gallicum*, III, 1; 2; 7.

<sup>38</sup> *Naturalis Historia*, III, 24.

<sup>39</sup> Erwähnt den Namen in *De situ orbis* (Chorographie) nicht.

<sup>40</sup> Herkunft unbekannt. Howald-Meyer, *op. cit.*, führt sie nicht an.

<sup>41</sup> Der Name ist, wie P. Aebischer, »*Vallensis*« dans la toponymie, in *Vallesia*, 8, 1953, S. 1–4, nachgewiesen hat, zweifellos vom lat. Wort *vallis* herzuleiten.

<sup>42</sup> Vgl. Anm. 35.

<sup>43</sup> Morge de Conthey. Sie bildete von 1384–1475 die Grenze zwischen dem bischöflichen und dem savoyischen Wallis und von 1475–1798 zwischen den 7 Zenden und ihrem Untertanenland.

<sup>44</sup> Nach D. Imesch, *Die Gründung der Pfarreien, Pfründen und frommen Stiftungen des Oberwallis*, in BWG, 3, 1907, S. 247–273, gab es im Jahre 1544 in diesem Landesteil 34 Pfarreien.

<sup>45</sup> Gundis, Conthey.

<sup>46</sup> Saillon.

<sup>47</sup> Diese Zahl stimmt mit den Angaben von J.-E. Tamini und P. Délèze, *Nouvel essai de Vallesia christiana*, St-Maurice, 1940, S. 123–125, überein.

auch<sup>c</sup> vil schlösser gehabt vor und ehe es erstritten ist von den obren Wallissern / seind aber alle durch sie zerstört nemlich bey 16 lassend auch kein anders bauwen / do mit man der gemeine nit mög mit gewalt<sup>d</sup> widerstan<sup>e</sup>.

## VON OBERKEIT UND REGIMENT DES LANDS WALLIS

[1545: S. 266, 1550: S. 394]

- 5 Ein bischoff von Sitten ist fürst und oberherr des gantzen lands / des obren und undren Wallis / in geistlichen und weltlichen sachen / und hat der gros keyser Carlen<sup>48</sup> anno Christi ongeforlich 805 disse graveschafft und prefectur geben dem heyiligen bischoff Joder zu latin Theodulus<sup>49</sup> / und allen seinen nachkommenden bischoffen. Es haben auch vil keyser  
10 nach jm disse übergob bestetigt und corroborirt biss uff den heütigen tag<sup>f</sup>. Und<sup>g</sup> wann ein bischoff mit todt abghat wirt ein ander durch die herren vom capittel und verordneten rhatssbotten aller sieben zenden erwelt<sup>50</sup> / und der hat ein underrichter in weltlichen sachen / den obersten genant / ein hauptman in dem gantzen land<sup>51</sup> / welcher durch den fürsten und ge-  
15 meiner rathssbotten der sieben zenden zu Weynachten in gemeinem landssrhat erwelt wirt von zweien zu zweien jaren / unnd haltet jm der fürst 6 oder 7 reitknecht. Die wonung des fürsten ist zu Sitten. Hat im land 6 starcke schlösser / und zwei zu Sitten / nemlich Meyeryn<sup>52</sup> und Tyrbillion oder Tyrbillen<sup>53</sup> / eins zu Naters / eins zu Leügk / eins zu En-  
20 fisch<sup>54</sup> und eins zu Martinacht<sup>h</sup>.

c 1545–50: auch fehlt. d 1550: mit gewalt fehlt. e 1550: Siehe Anh. A, VI.

f 1550: Siehe Anh. A, VII. g 1550: Und fehlt.

h 1550: dz doch under dem bischoff und Cardinal Mattheo ausgebrennt ist.

<sup>48</sup> Karl der Große. Seine angebliche Schenkung des Wallis an die Bischöfe von Sitten, die sog. Karolina, hat während des ganzen Mittelalters zu Auseinandersetzungen Anlaß gegeben. Vgl. dazu G. Ghika, *La fin de l'état corporatif en Valais et l'établissement de la souveraineté des dizains au XVII<sup>e</sup> siècle*, Sion, 1947. — In Wirklichkeit war es König Rudolf III. von Hochburgund, der das Land im Jahre 999 dem bischöflichen Stuhle von Sitten überließ.

<sup>49</sup> Erster urkundlich bezeugter Walliserbischof, Ende 4. Jh. — mehr als 400 Jahre vor Karl dem Großen.

<sup>50</sup> Über die Wahl des Bischofs vgl. L. Mengis, *Die Rechtsstellung des Bistums Sitten im Kanton Wallis*, in BWG, 4, 1913, S. 167–185, sowie G. Ghika, *op. cit.*, S. 190–196.

<sup>51</sup> Über das Amt des Landeshauptmanns vgl. H. A. von Roten, *Die Landeshauptmänner von Wallis*, in BWG, 10, 1946–1950, S. 7–13.

<sup>52</sup> Majoria.

<sup>53</sup> Tourbillon.

<sup>54</sup> In Vissoie.

<sup>54a</sup> Matthäus Schiner, Bischof von Sitten 1499–1522, Kardinal seit 1511. Die Zerstörung des bischöflichen Schlosses erfolgte 1518. Vgl. Ph. Farquet, *Martigny, Chroniques, Sites et Histoire*, Martigny, 1953, S. 69.

Anno Christi 1417 hat die landschafft Wallis ein bündtnuss gemacht mit Lucern / Uri und Underwalden<sup>55</sup> / und ist das erst burgrecht uffgericht mit dissen 5 zenden Sitten / Syders / Visp / Bryg und Gombs. Dar-  
 nach anno Christi 1533 ist solcher bundt widerumb erneüwert<sup>56</sup> / ge-  
 5 lütet und gemeret durch den hochwyrdigen fürsten und herrn / herrn  
 Hadrian von Riedmatten ietzigen bischoff von Sitten / auch sampt ge-  
 meinem capitel / unnd allen 7 zenden gemeiner landtschafft Wallis / mit  
 obgenannten dreyen örtern / Lucern / Uri / Unterwalden / des gleichen  
 Schwytz / Zug / Fryburg und Solothurn. Dis ist geschehen zu Lucern  
 10 mitwuchen vor Thome apostoli. Aber |1544: S. 359| mit denen von Bern  
 ist der erst bundt gemacht anno 1446<sup>57</sup> unnd darnach zu hernn Wal-  
 ther<sup>58</sup> zeyten en newer bundt uffgericht und der alt gentzlich hingethan  
 am 7.<sup>i</sup> Septembris anno 1475.

Anno Christi 1536 als der küng auss Franckrich und die von Bern  
 15 dem hertzen auss Saphoy in sein land fielen / das selbig ynzunemen /  
 wie fornen<sup>k</sup> folio 303 gemeldt / hat sich ein theil der landschafft Zab-  
 les<sup>l</sup> an die 7 Zenden einer landschafft Wallis ergeben / und werden iet-  
 zunt beherrschet mit drey vögten von obren Wallis<sup>59</sup>. Disse vogteyen  
 heissen / Monthey<sup>m</sup> / Yfian<sup>n</sup> und Hochthal<sup>60</sup>. Die vogtey Monthey ligt  
 20 zwischen sant Moritzen und Losanner see / aber die andere zwo ligen  
 neben auss gegen mittag. In dissen dreyen vogteyen seind vil beren /  
 hirtzen / rech / hinden / wilde schwein / und andere thier. Sie haben auch  
 vil thäler und alpen do man summers zeyten küw / schaff / geissen und  
 andere viech hin thut<sup>o</sup>.

<sup>i</sup> 1550: tag.

<sup>k</sup> 1550: *An Stelle von fornen folio 303 steht hie unden wirt.*

<sup>l</sup> 1550: oder wie sie es nennen Tschaballes.

<sup>m</sup> 1550: gegen der graveschafft Eelen / so die Berner yngenommen / hinüber gelegen.  
 Die ander.

<sup>n</sup> 1550: am Genfersee vor Losanna über gelegen. Die dritte ligt ein wenig vom see  
 / mit namen.

<sup>o</sup> 1550: *Auf der folgenden Seite (395) steht als Titel: DIE STATT SITTE. Be-*  
*schrieben und contrafhettet nach aller gelegenheit so sie zu unsern zeiten hat / und mir*  
*Sebastiano Munstero uss Wallisser land zugeschickt vonn eim erewürdigen Capitel und*

<sup>55</sup> Das ewige Burg- und Landrecht mit den 3 Orten wurde schon am 3. VI. 1403 geschlossen. 1417 erfolgte eine Erneuerung desselben durch die Zenden Brig, Visp, Sitten und Siders.

<sup>56</sup> Es handelt sich um den am 12. III. 1529 beschworenen Bund zur Erhaltung des alten Glaubens zwischen Wallis, den fünf Orten und Freiburg, dem bei der Erneuerung vom 17. XII. 1533 noch Solothurn beitrug.

<sup>57</sup> 31. VIII. Bündnis des Bischofs.

<sup>58</sup> Walther Supersaxo, Bischof von Sitten 1457–1482.

<sup>59</sup> Die Einsetzung der Vögte erfolgte am 10. März 1536.

<sup>60</sup> Oberes Dranse-Tal; Sitz des Landvogtes in S. Jean d'Aulph. — Yfian = Evian.

## WAS BEI DEN GLETSCHEREN VERSTANDEN

Wiewol die gletscher nit bergwerck noch metallen seind / seind sie doch gleichformig in der reinikeit den lauterer Crystallen / werden zum mhererntheil gefunden gegen mittag uff den höchsten und wilden bergen / die |1545: S. 267| man nent schnee berg / ist aber nit schnee noch eyss  
5 in seiner natur eigentlich / ist vil mere ein verhertet eyss / das uff der höhe der berge nümmer mere zerschmeltzt / sunder von zwey oder drey tausend jar her do gelegen ist unnd garnah zu eim stein worden. Und so etwan ein stuck abher falt in ein thal / bleibt es lange zeyt ligen ehe es zu wasser resolvirt wirt / on angesehen die grosse hitz des summers oder  
10 der sonnen glantz. Ist auch sein eigenschafft dz er sich selber purgirt und reyniget / dz in<sup>p</sup> jm kein herdt / sand / stein / gros noch klein / auch kein andere matery bleibt / er duldet der ding keins / biss dz er als rein wirt wie ein cristal. Ist an vil enden ongruntlich tieff / macht auch zum offtern mal grosse schrunden und spält / das gar sorglich ist in pässen /  
15 und auch den jägern / besunder so disse spält mit schnee bedeckt werden. An vil enden seind die uffgerissen schrunden drey oder vier hundert claffter tieff / etlich ongrüntlich. So einer zu summer zeyten anfaht spalten / ertönt darvon so ein grausammes krachen / gleich als wölt dass ert- rich brechen. Die iäger hencken das fleisch und wildprät darin zu sum-  
20 mer zeyten / do mit es darin gefrier / und wirt also darin behalten biss<sup>q</sup> jnen füglich ist bey guter weyl zu verkauffen. Es braucht auch das land- volck den gletscher in tödlichen kranckheiten für artzney / nemlich do mit zu stellen disenteriam / das ist / den roten schaden der von hitz kompt / unnd zu leschen acutas febres / das seind hitzige kranckheiten<sup>r</sup>.  
25 Es ist so ein kalt ding umb den gletscher / dass man ein kanten mit warmem wein / mit eim stuck eins eyes gros grim kalt machen mag<sup>s</sup>.

## VON FRUCHTBARKEIT DES LANDS WALLIS

Es ist keins dings mangel in Wallis das dem menschen not ist zu uffenthaltung seins lebens. Es wachsst in dissem beschlossenen land wein und korn / unnd allerley obss / man find auch fleisch und fisch zum

eim ersamen rath / durch fürdernuss des eerenfesten und weisen herrn Johan Kalbermatter / aller künsten sunderlichen liebhabern. — Die zwei nächsten Seiten (396—397) nimmt das Bild der Stadt Sitten ein, an das sich die Beschreibung der wichtigsten Ortschaften des Landes anschließt. Siehe Anh. A, VIII.

p 1545—48: in fehlt.

q 1550: es.

r 1550: Siehe Anh. A, IX.

s 1550: Siehe Anh. A, X.

überfluss darin. Der weinwachss faht an im Zenden Bryg / und erstreckt  
 sich biss zu sant Moritzen. Der wein ist mancherley natur und gattung /  
 weiss und rot. Doch ist der |1544: S. 360| rot vor auss gut in Sitten und  
 Syders / ist so schwartz dass man domit schreiben mag. Aber der weiss  
 5 hat den breys in der paner Gundes und Martinacht. Es wirt zu ge-  
 meinen jaren der wein in dissem land besser und stercker dann an keim  
 ort des Teütschen lands. Es wirt auch jährlich disses <sup>t</sup> guten weins vil auss  
 dem land geführt ghen Sanen / ghen Uri / in das Siebenthal <sup>61</sup> unnd in an-  
 dere ort. Er halt sich auch / sunderlich der in gemelten vier orten wechsst /  
 10 uff 10 oder 20 jar / aussgenommen den musskateller / der bleibt nit über  
 zwey iar. Des kornss und aller fruchten halb / ist gar kein mangel im  
 land. Es haben die ynwoner weytzen <sup>u</sup> rocken / gersten / summer korn /  
 das sie lanxi nennen / als summer weitzen / und rocken / summer ger-  
 sten / habern / erbess / bonen / linsen / hirss <sup>v</sup> / so vil als jn not zum  
 15 brauch ist. Die ern ghat am Meien an und wert biss sant Michelstag.  
 Zum ersten wirt die frucht zeitig im grund / darnach in bergen und <sup>w</sup>  
 thälern biss an die schnee berg. Zu Sitten / Syder unnd Gundes hat man  
 vil <sup>x</sup> saffran / granaten / mandel und feygenbaum. Und durch das gantz  
 land findt man allerley obss von öpfflen / bieren / nüssen / pflumen /  
 20 wiechsslen / kestinen / mulber / pfersich / haselnuss / thierlin zu latin cor-  
 na / die man zu Basel auch findt. Des viechs halb ist auch kein mangel  
 in dissem land / sunder man hat darin küw / ochsen / ross / esel / maul-  
 esel / schaff / schwein / geissen / genss / enten / hünere / kün-  
 |1545: S. 268| glin / pfawen / tauben / allerley jaghund / gross unnd  
 25 klein <sup>y</sup>. Item vil jemen oder bienen / darvon man gros nutzung <sup>z</sup>  
 hat. Die schaff im land haben gar nahe alle hörner / die öüwen / das ist  
 weyblin / als wol als die wider. Man hat für das viech vil matten oder  
 wiesen / besonders in thälern und uff den bergen. Es haben die küw be-  
 sunder alpen des gleichen haben die schaff jre berg / es seind auch etlich  
 30 thäler deren ein jedes über summer erhalt drey <sup>a</sup> tausend küw / on  
 schaff / geiss unnd ander viech. Auss kess / ancken oder butter und zie-  
 ger / hat das land jährlich ein gros losung über alle notturfft. Wirt auch  
 jährlich vil viechs verkaufft in Italian. Im Roddan und auch in etlichen

<sup>t</sup> 1548: des.

<sup>u</sup> 1545—50: und.

<sup>v</sup> 1550: gar nahe.

<sup>w</sup> 1550: neben.

<sup>x</sup> 1550: trefflich.

<sup>y</sup> 1550: Man hat mir zeigt ein neben thal / darin meint man seyen bei dry tausent  
 melck küw.

<sup>a</sup> 1548—50: An Stelle von drey steht ettlich.

<sup>61</sup> Simmental.

tromwässern so in Roddan fließen / findet man allerley fisch / und besunder förinen / deren etlich 24 und 30 pfund schwer sind<sup>b</sup> / äschen / groppen / grundlen / schleyen / hecht / alant / karpffen und krebs.

## VON BÄUMEN / KRÜTERN UND WURTZLEN

- Vil<sup>c</sup> edler krüter und wurtzlen findet man in den bergen disses lands /  
5 als<sup>d</sup> das die ärtztet und apotecker wol wissend / besunder / findet man  
do meisterwurtz / entzian / selligen / bibinel / astrentzen<sup>e</sup> / mutrina /  
möreziblen / eberwurtz / dan marga / spica celtica / ostrutium / squillum /  
etc. Des gleichen haben die thäler und berg gros wäld mit hohen Lerchen /  
Thannen / Arben und Tälern<sup>f</sup>. Die Lerchen zu latin Larix / sind  
10 die grösten unnd höhsten bäum / haben ein hert / rot und wolgeschmackt  
holtz / das hat vil tugent. Nimpt man im Maien die iungen und grünen  
spross und macht ein bad darauss / ist gut für vil kranckheiten / besunder  
für die malezey. Man brent auch wasser darauss wider<sup>g</sup> die malezey.  
Welche jr heüser und stuben machen auss lerchinem holtz und darin  
15 wo|1550: S. 403|nend sind sicher vor der Aussetzikeit. Man bort auch  
löcher in disse baum und zeücht darauss resinam / das wir terpentyn aber  
die Wallisser lertschinen nennen / ist ein edel ding zu allen wunden unnd  
zu vil kranckheiten. Wo man aber dis |1544: S. 361| resinam von den  
lerchen bort / ist das holtz nit natürlich mere sunder verleürt sein ge-  
20 schmack und seine stercke. Es wachsst auch ein schwum an den lerchen /  
den die apotecker heissen agaricum / ist ein edel ding zu haupt wee / wie  
Plin[ius] schreibt<sup>62</sup> lib. 25. c. 6.<sup>h</sup> Es sind auch in dissen bergen rote  
thannen und weisse thannen / geben auch resinam. Wirt doch das resina  
kostlicher geschetzt so von den weissen thannen tropfft / und wirt tran-  
25 bech im land genent / dann<sup>i</sup> do von den roten kompt. Die arben so man  
pinus nent / haben auch resinam und mere dann die thannen / ist aber  
keiner achtung. Disser baum wirt von Plinio genent pinaster / das ist /  
pinus silvestris<sup>62a</sup>. Die frucht so an dissem baum wechsst wirt im land ard-

<sup>b</sup> 1550: wie vor gemelt ist /.

<sup>c</sup> 1550: An Stelle von Vil edler krüter... lands steht: In den bergen disses lands  
findt man vil...

<sup>d</sup> 1548–50: An Stelle von als steht wie.

<sup>e</sup> 1548: astrentzen steht vor bibinel.

<sup>f</sup> 1550: oder forenen.

<sup>g</sup> 1545–50: An Stelle von wider steht für.

<sup>h</sup> 1550: Siehe Anh. A, XI.

<sup>i</sup> 1550: An Stelle von dann steht weder.

<sup>62</sup> Op. cit., XXV, 57 und XVI, 13.

<sup>62a</sup> Hier liegt eine Verwechslung vor. Plinius kennt vier *Pinus*-Arten. *Pinaster* bezeichnet die bei uns fehlende Meerstrandkiefer, *Pinus silvestris* die Föhre oder Dähle; die

zapffen<sup>k</sup> genent / ist ein hitzig essen / hat schier ein geschmack wie<sup>l</sup> haselnuss / man macht confect daraus. Und jrr ich mich nit / so nennen die Etschlender<sup>63</sup> disse nuss bimpennüsslin / zu latin Teda<sup>63a</sup> / hat auch resinam aber onnutz / man macht liecht holtz daraus.

[1545: S. 269] VON BERGWERCKEN UND METALLEN

- 5 In<sup>m</sup> den zenden Gombs seind an vil orten vil schöner cristallen / unnd deren findt man zweierley. Ein geschlecht ist clar unnd lauter / etlich stuck dreyssig pfund schwere / ist aber seltzam so gros. Das ander geschlecht braun und auch [1550: S. 404] clar lauter / welche die geschickte kauffleüt / als die alten Juden für Amathisten biderben leüten  
 10 verkauffen. Im zenden Visp hat es auch cristallen in Gasen<sup>64</sup> / und in der Bermlyi<sup>65</sup> ist ein silber ertz. Im zenden Raren ist an Eyssscholl<sup>66</sup> ein silber ertz / und in Lötschen<sup>67</sup> ein bley ertz. Im zenden Syder ist ein silber ertz zu Reschi<sup>68</sup>. Im zenden Sitten ist ein kupffer ertz in Armensi<sup>69</sup>. Weyter hat man auss<sup>n</sup> gnaden gottes in dissem jar / nemlich anno 1544  
 15 gefunden ein saltz brunnen / der ligt gegen mittag ein meyl von der statt Sitten<sup>70</sup> / und lat der bischoff fürst disses lands darzu bereuten ein saltz pfann / ist iedermann der Hoffnung / das werd dem land zu grossem nutz erschiessen. In der paner Martinacht ist ein gut eysen ertz in Trient. In der paner Intremont in eim grossen thal Bangis / seind vil sylber ertz  
 20 und gruben<sup>71</sup>. Man hat auch innerhalb 3 jaren im land an vil orten gefunden ein bergwerck so man kolstein nent / der gleichen man auch zu Ach und Lütich in Braband hat / die braucht man ietz in Wallis den kalck domit zu brennen on<sup>o</sup> alles holtz. Und nach dem der kalck ofen

<sup>k</sup> 1548: Arezapffen statt ardzapffen.

<sup>l</sup> 1548: ein.

<sup>m</sup> 1550: An Stelle von In den zenden... seind steht: Es seind in den zenden...

<sup>n</sup> 1548–50: auss gnaden... nemlich fehlt.

<sup>o</sup> 1550: An Stelle von on alles holtz steht: mit wenigem zündholz.

Arve, der diese zwei Namen hier beigelegt werden, trägt dagegen die Benennung *Pinus cembra*. Vgl. Howald-Meyer, *op. cit.*, S. 371. — Die betreffenden Angaben stehen bei Plinius, *op. cit.*, XVI, 16–19.

<sup>63</sup> Bewohner des Etsch-Gebietes (Adige, Südtirol).

<sup>63a</sup> Plinius, *op. cit.*, XVI, 19 gebraucht die Bezeichnung für die sog. Harzfichte.

<sup>64</sup> St. Niklaus.

<sup>65</sup> Gemeinde Visperterminen.

<sup>66</sup> Eischol.

<sup>67</sup> Am Roten Berg, nordöstlich Goppenstein.

<sup>68</sup> Réchy, Gemeinde Chalais.

<sup>69</sup> Hérémente.

<sup>70</sup> Cambiolaz, Gemeinde St-Martin.

<sup>71</sup> Zu diesem Abschnitt vgl. H. Rossi, *Zur Geschichte der Walliser Bergwerke*, in BWG, 10, 1946–1950, S. 292–379.

gesetzt und aussbereit ist / zündt man die kolenstein an / und man<sup>p</sup> darff  
kein acht mere darzu haben / biss der kalck ofen vollkommenlich brun-  
nen ist. Der kolstein mag von jm selber nit erleschen nachdem er ange-  
zünt wirt biss er zu eschen / verbrent / brint langsam und gibt grosse  
5 hitz. Es brauchen jn auch etlich im winter die stuben domit zu heitzen.  
Im niderland umb Ach und wo nit vil holtz ist / kocht man allerley speyss  
mit solichen steinen. Man findt sie auch in Schottland / wie ich bey dem  
selbigen land gemeldet hab<sup>q</sup>.

## VON DEN HEISSEN BÄDERN DIE IN WALLIS QUELLEN

*was sie für wirckungen und eigenschafften haben*

### BRYGER BAD

Umb dis bad<sup>r</sup> ist ein gros<sup>s</sup> lustig und fruchtbar feld / ligend drumb  
10 vil<sup>t</sup> wein-|1544: S. 362|gärten / obssgärten<sup>u</sup> / matten und acker / hat  
zu rucken gegen mitnacht ein geh / hoch gebirg<sup>v</sup> / das alles zu grossem  
lust den bädern dienet. Dis wasser ist gantz schwäfelig / heilsam zu den  
eüsseren leiblichen schaden / es dienet den tauben oren / dem krampff /  
dem zittern / dem fluss so von dem haupt durch die nas falt. Es |1545:  
15 S. 270| ist auch nütz den rüdigen und blatrigen / und den onberhafftigen  
|1550: S. 405| weyberen. In dissien vier monaten Aprill / May / Herbst-  
monat und Wintermonat / ist es am aller kommlichst. Es sollen sich  
darvor hüten / die ein blöd haupt und blöden leib haben und ein heiss  
läber und heiss nieren. Die mit dem kalt wee beladen seind / sollen sein<sup>w</sup>  
auch müssig ghan.

### LEUGKER BAD

20 Dis bad ligt gar in eim lustigen infang / ghon gerings darumb schöne  
matten / hat zu rucken gegen mitnacht hoch berg / und gegen mittag ein  
thal dardurch man kompt ghen Leügk. Ist ein gros bad und fast heiss /  
dass man eyer darin sieden mag unnd<sup>x</sup> huener brüen. Sein wasser hat des  
kupffers und<sup>y</sup> und ertzts natur. Es hat drey bronnen oder aussgeng die

<sup>p</sup> 1548: man fehlt.

<sup>q</sup> 1550: Im Bremis thal gegen Sitten über am wasser under den grossen felsen findt  
man diser steinen on zal / von welchen ich einen mit mir gen Basel bracht hab.

<sup>r</sup> 1550: zwischen dem Roddan und dem gebirg.

<sup>s</sup> 1550: gros fehlt.

<sup>t</sup> 1550: vil fehlt. <sup>u</sup> 1550: obssgärten fehlt.

<sup>v</sup> 1550: Siehe Anh. A, XII.

<sup>w</sup> 1545-50: An Stelle von sein steht des bads.

<sup>x</sup> 1550: An Stelle von und hüner brüen... von ein ander ston steht Anh. A, XIII.

<sup>y</sup> 1548: des.

nit ferr von ein ander ston. Es dienet dem dunckelen gesicht und trieffen-  
 den augen / hilfft dem krämpffigen geäder / dem fluß der nasen / der  
 schwachen lungen unnd dem blöden magen / sterckt die teüwige<sup>z</sup> krafft  
 und erweckt den appetit. Es hilfft auch dem miltzwee / den läbersüchti-  
 5 gen und heilet die böslaterige schenckel. Item ist nütz den podagrenigen  
 / und denen so zerbrochen schenkel oder ander brochen beyn und glider  
 haben. In summa es dienet allen kalten und feüchten kranckheiten und  
 schadet den hitzigen und truckenen süchten. Es ist heilsam den paraly-  
 ticis / die jr glider vor läme nit brauchen mögen / oder sunst verschwecht  
 10 nerven und aderen haben. Die schwangere frawen sollen sich darvor hü-  
 ten / dass sie es nit trincken noch darin baden. Den wassersüchtigen und  
 calculosis / das ist die mit dem sand der nieren beschwert seind / dienet  
 es wol. Des gleichen denen so steinen in der blatern haben. Es stercket in  
 den weybern die erkelte muter / es laxirt den bauch so man es trinckt. Es  
 15 nimpt hinweg die alte blaterige schäden an den schencklen / und so ein  
 schad nit wol zugeheilt were / bricht er in dissem bad widerumb uff /  
 unnd heilet darnach volkomlich.

[1550: S. 407] VON WILDEN UND SELTZAMMEN THIEREN UND ALLER-  
 ley wildprät / so man in Wallis unnd garnah in dem gantzen  
 Schweytzer gebirg / und hohen Alpen biss in Etschland findt.

Es<sup>a</sup> wonen in dissem land uff den Alpen und hohen bergen vil won-  
 derbarliche thier<sup>b</sup> / besunder Steinböck / ybschen / Gemssen / Dachsen  
 20 / Mormelthier / gros unnd klein hasen / Steinhüner / gros und klein Fasa-  
 nen / [1544: S. 363] die grossen nent man urhanen<sup>c</sup> 14 oder 12 pfundt  
 schwere / Parnisen / Haselhüner / Rephüner / wild oder schnee genss /  
 wild tauben / wild gros enten / zweierley wasser enten / reigel / ried-  
 schnepffen / dünckling / wachtlen / reckholter vögel / etc. Hat auch vil  
 25 beren / wölff / thierwölff / lüxen / füchs / mardren / danmardren / geyren  
 / falcken / etc. Hat kein hirtzen / rech / wildschwein / scorpion / schilt-  
 krotten.<sup>d</sup>

## VON DEN STEINBOCKEN UND GEMBSEN

Die Steinböck haben jr wonung allein in den hohen bergen bey den  
 gletschren. Dann wo sie nit kalt haben / do erblinden sie. Ist von gestalt

z 1550: An Stelle von teüwige steht töuwige.

a 1550: An Stelle von Es wonen... vil steht In disem land auff... wonen vil.

b 1550: die unss hie aussen onbekant seind /.

c 1548—50: die seindt. d 1550: Siehe Anh. A, XIV.

nit als gros wie ein hirtz / hat ran schenckel / ist schwere von leyb / hat  
 ein kleinen |1545: S. 271| kopff / schöne augen und gros und schwere  
 hörner / die wachsen jm von jar zu jar mit knöpffen oder<sup>e</sup> ringen / und  
 wann sie alt werden / sein die horn wol 16 oder 18 pfundt schwer / mit  
 5 20 oder 24 knöpffen. Sie seind von farb graw / haben<sup>f</sup> klawen wie ein  
 geiss / seind wunderbarlich mit hohen und weyten sprünge / dass dem  
 menschen kaum glaublich ist. Es ist kein felss so geh unnd hoch / dis  
 thier mag mit etlichen sprünge daruff kommen / wann er anderst  
 etwas ruch ist / dass es seine füss daran schlagen mag. Man sagt von jm  
 10 dass es mög ein mauer uffhin springen die 5 oder 6 man hoch ist / wann  
 sie ruch ist und onbeworffen. Die iäger lassen sich mit langen seilern über  
 die hohen felsen abhin<sup>g</sup> / wo sie wissen dis<sup>h</sup> thier zu betreten / unnd es  
 fleucht nit sunder wartet jr. Es muss der iäger hert am<sup>i</sup> felsen umbher zu  
 dem thier ghan / unnd gut sorg haben / |1550: S. 408| dass zwischen jm  
 15 und dem felsen kein durchschein von dem thier ersehen werd / anderst es  
 laufft an den iäger und stoss jn überab. Sicht es nit zwischen hindurch /  
 so meint es / es mög jn nit begreifen mit seinen hörnern / kompt also umb  
 sein leben oder wirt gefangen. Wann man den steinbock iung faht / wirt  
 er mit der zeyt gantz zam / laufft mit andern geissen uff die weid unnd  
 20 kompt wider heim wie ein ander zam thier / lasst aber sein dück nit so es  
 gros wirt. Der steinböcken weyblin nent man in Wallis ybschen / unnd  
 Plinius lib. II. cap. 37 rupicapras<sup>72</sup> / seind etwas grösser dann geissen /  
 der gestalt wie gembssen / und nit so graw |1544: S. 364| noch so gros  
 wie die steinböck / haben auch nit grosse hörner / sunder haben schier  
 25 hörner wie die gembssen klein und gekrümmt gegen dem rucken / aber die  
 gembssen krümmen jre hörner forn aussen. Die gembssen weyblin und  
 mänlin<sup>k</sup> / seind mit horn / leib und farb gleicher gestalt / ist under jnen  
 kein unterscheidt / seind den summer röter und den winter |1545: S. 272|  
 gräwer unnd schwertzer / wonen auch in wilden pergen / aber nit so hoch  
 30 wie die steinböck / mögen sich mit den krommen hörnern gar hoch uff  
 die felsen lüpffen wie man sagt.

<sup>e</sup> 1548–50: knodrehtigen.

<sup>f</sup> 1550: scharpfte gespalten.

<sup>g</sup> 1545–50: An Stelle von abhin steht hinab.

<sup>h</sup> 1545–50: An Stelle von dis steht das.

<sup>i</sup> 1545–50: selben.

<sup>k</sup> 1550: dorcades von Plinio genent /.

<sup>72</sup> Die Zitation ist doppelt unrichtig. Die betreffende Stelle befindet sich *op. cit.*, VIII, 79, und die Benennung *rupicaprae* gebraucht Plinius für die Gamsen, während er die Steinböcke *ibices* nennt. Vgl. auch Howald-Meyer, *op. cit.*, S. 367.

## VON DEM MORMELTHIER

Ich<sup>e</sup> möcht wol vil von dissem thier schreiben / wann ich nit eylen  
 müst in andere lender die zu besichtigen und zu beschreiben. Dan<sup>m</sup> ich  
 hab deren thier ein par in meinem hauss / die mir zugeschickt hat herr  
 landvogt Johannes Kalbermatter / des halb ich jr natur zum theil erkun-  
 diget hab / in den drey oder vier monaten die weyl sie bey mir gewesen.  
 5 Plinius<sup>73</sup> nent das<sup>n</sup> thier murem alpinum / ist darnach genent worden mus  
 montanus / das ist / ein bergmauss / wie es die welschen noch murmont  
 nennen / aber die Teütschen nennen es mormelthier / felicht darumb das  
 es morret |1550: S. 409| unnd korret all mal so es schlafft. Es sicht gleich  
 10 wie ein gross künghin / hat aber abgeschnitten oren / ein schwantz der ei-  
 ner spannen lang ist / lang vorderzen / beisst öbel so es erzörnt wirt / hat  
 kurtz schenkel / die seind under dem bauch gantz dick von har gleich als  
 hett es schlotter hosen angezogen / hat beren tapen und lang klawen dar-  
 an / mit denen es gar onbillich tieff in das ertrich grebt. So man jm etwas  
 15 zu essen gibt / nimpt es das selbig in sein vordrige<sup>o</sup> füss wie ein eichhörn-  
 lin / sitzt uffrichtig<sup>p</sup> wie ein aff biss es solichs gessen hat. Kan auch uff  
 den zweien hindern füssen ghan wie ein ber. Milchspeis isst es fast gem  
 / und schmatzt darzu<sup>q</sup> wie ein iung ferlin. So sie miteinander spilen /  
 schreien und rerren oder bellen sie darzu wie die iungen hündlin. Sie  
 20 schlaffen trefflich vil / und wann sie wachen mögen sie onfantisirt nit  
 sein. Wann sie stro / hew / lumpen / dischlachen unnd dergleichen dingen  
 finden / tragen sie es alles in jr nest / stossen auch das maul so voll / dass  
 nichts mere darin mag / dz überig schleiffen sie hernach / ist fast kurtz-  
 wylig zu sehen. Sie essen allerley speis / fleisch / fisch / milch / brot /  
 25 suppen / gemüss / etc. Etlich seind graw unnd etlich rot farb. Die grawen  
 sollen zamer sein dann die roten. Ich<sup>r</sup> find in mein zweien das widerspil  
 |1544: S. 365| So sie in den wilden bergen seind / unnd wollen auss jren  
 löchern uff die weid ghan / bestellen sie eins das bey dem loch bleibt und  
 die wacht halt / und das lugt fleyssig umb sich / und als bald es leüt oder

l 1550: An Stelle von Ich möcht wol vil... schreiben steht: Von disem thier möcht  
 ich wol viel schreiben.

m 1545-50: Dan... gewesen fehlt.

n 1545-50: An Stelle von das steht diss.

o 1545-50: An Stelle von vordrige steht vorder.

p 1545-50: An Stelle von uffrichtig steht auffgericht.

q 1550: An Stelle von darzu steht gleich.

r 1545-50: Ich... widerspil fehlt.

73 Op. cit., VIII, 55. — Vgl. auch Howald-Meyer, op. cit., S. 366.

viech sicht / faht es an zu pfeiffen oder bellen / dan lauffen sie alle zu  
 dem loch. Ir geschrey laut gleich wie ein scharpffe pfeiff / die eim in den  
 oren wee thut / zeigen domit an enderung des wetters / wie wol sie auch  
 also pflegen zu schreyen wann jn etwas widerdruss beschicht. Es schreibt  
 5 Plin[ius]<sup>74</sup> dass zu herbst zeyten so der winter her zu streicht / sie sich gar  
 emssig rüsten und den winter leger zurichten. Sie faren auss jren löchern  
 und lesen allenthalben helm und hew zusammen / und eins von jnen legt  
 sich an rucken / richt |1545: S. 273| die vier bein obsich / und die an-  
 dern legen uff es gleich als uff ein wagen alles so sie zusammen geraspelt  
 10 haben / nemen es darnach bey dem schwantz und ziehen es wie ein gela-  
 den wagen zu dem loch. Und doher kompt es / das sie zu der selbigen  
 zeyt geschunden seind uff dem rucken. Wann sie nun das nest also zu be-  
 reit haben / beschliessend sie sich selber mit herd und grundt / dz kein  
 lufft noch feüchtikeit zum nest komme / ligen und marpfflen oder schlaf-  
 15 fend also den gantzen winter biss zum früling oder glentzen / wickelen  
 sich zusammen in die<sup>s</sup> rundi wie ein igel. Daruff haben die leüt in den  
 thälern gut acht / graben zu jnen und nemen sie herauss mit dem nest /  
 sie erwachen auch nit biss man sie thut an die sonnen oder nahe zum  
 feüwer dass sie wol erwarmen. Man findt / gemeinlich in eim nest 7, 9  
 20 oder 13. Ist ein edel essen den<sup>t</sup> kintbetterin / auch isst man sie für die  
 muter und das krimmen im bauch / oder schmirt und salbet den bauch  
 mit irem schmaltz. Dienet auch wol denen so übel schlaffen mögend. Sie  
 seind über dem rucken trefflich feisst und ist sunst wenig fleisch an jnen  
 / wie wol sie nit ein recht feisste haben / sunder ist gleich wie der brust-  
 25 kern in eim ochsen / dz weder fleisch noch feisste ist.

#### |1550: S. 410| VON STEINHÜNERN UND FASANEN

Die<sup>u</sup> Steinhüner / die Plinius lib. 10. c. 48<sup>74a</sup> Lagopos nent / findt  
 man allein in hohen bergen bey den gletscheren / seind wie gros / tauben  
 / fliegen nit weyt / seind den sommer graw und den winter weiss und gar  
 schön / haben die bein und fuss deckt mit weissem har / ist ein edel und  
 30 hitzig essen den krancken. Man sagt wunderbarlich ding von dissem vogel

<sup>s</sup> 1546–48: die fehlt.

<sup>t</sup> 1545–50: An Stelle von den steht für die.

<sup>u</sup> 1550: An Stelle von Die Steinhüner... findt man steht: Man findt Steinhüner...

<sup>74</sup> Op. cit., VIII, 55.

<sup>74a</sup> Op. cit., X, 68, nicht 48!

/ das er so torechtig ist und liderlich gefangen wirt. Man legt ein lange  
zeile mit steinen / und so die hünere der zeilen nach ghan und nit darüber  
hüpfen / ston do unden zwen gegen ein ander mit ein langen seil an  
dem vil strick hangen / warten biss die hünere her zu kommen / legen  
5 jnen mit bewegung des seils die stricke und letsche an hals / fahen sie  
also. Die grösten Fasanen haben jr wonung in den höchsten welden / aber  
die minderen in den mitlesten welden / seind ein theil schwartz und ein theil  
graw.<sup>v</sup> Es seind auch zweierley hasen in dissem land. Die grösseren  
seind graw und die hat man für die bessre<sup>w</sup> aber die mindere / die den  
10 summer graw seind und den winter schnee weyss / seind in geringer  
achtung.<sup>x</sup>

<sup>v</sup> 1550: Man nennt die grössten Fasanen auch auwr hanen / deren findt man ettlich  
auff 12 oder 14 pfundt schwere / und die haben gemeinlich jre wonung inn den höchsten  
wälden. Es seind die fasanen ein köstlich und fürstlich wildprät.

<sup>w</sup> 1545—50: An Stelle von bessre steht besten.

<sup>x</sup> 1550: Siehe Anh. A, XV.

# ANHANG

## A. GROSSERE ERGÄNZUNGEN IN DER DEUTSCHEN AUSGABE VON 1550

### I

[S. 389] Ich Sebast[ianus] Munsterus hab mich auch auss dem vilfaltigen  
zuschreiben so mir auss Wallis gethan / von den wunderbarlichen din-  
gen / die darin gefunden werden / nit lassen benügen / sunder do ich mir  
fürgenommen hab den dritten truck<sup>75</sup> dises buchs zuzurichten / bin ich zu  
5 rath worden / diss land selbs heimzuesuchen / und von anfang biss zum  
end zu besichtigen / hab desshalb im land gnädig unnd günstig lieb herren  
allenthalben gefunden die mich ehrlich gehalten unnd gantz früntlich  
tractiert / ein fröud gehabt meine person by jnen in jrem land zü sehen /  
sunderlich der hochwurdig herr, mein gnädiger herr Adrian von Ried-  
10 mat[ten] / Bischoff zü Sitten / und fürst dises landts. Item die wysen und  
hochverstendigen menner / meine lieb herren / Johannes und Jost Kalber-  
matter<sup>76</sup> / Johan Wiestener<sup>77</sup> landvogt zu sant Moritzen und andere vil  
mere / die mir grösser ehr bewisen haben dann ich umb sie verschulden  
mag / hab auch durch jr gunst vil mögen sehen und erfaren / dz mir sunst  
15 nit zu wissen were worden / wo ich sollich patronen nit hett gehapt.

### II

[S. 389] Dann do thut sich dz gebirg zusammen / und ghat ein steinebruck  
mit einem bogen über den Roddan / und wer zu winter zeiten in diss land  
will / der muss über dise brucken / und da gath die strassen obsich in dz

<sup>75</sup> Ausgabe von 1550; eigentlich 5. Druck; die Ausgaben von 1546 und 1548 zählte Münster nicht mit, weil es sich dabei um sachlich unveränderte Nachdrucke der Ausgabe von 1545 handelt.

<sup>76</sup> Auch Jodok genannt, Landeshauptmann von 1540–1541. — Vgl. H. A. v. Roten, *op. cit.*, in *BWG*, Bd 10, 1946/50, S. 447–452.

<sup>77</sup> Landvogt von St-Maurice 1546–1548. — In der lateinischen Ausgabe (S. 330) steht hier auch der Name von Johannes Miles, der von 1534–1548 bischöflicher Hofkaplan und von 1550–1572 Abt von St-Maurice war.

ober land auff der rechten hand des Roddans. Man mag wol uff der  
 lincken seiten des Roddans auch gegen dem wasser ghan / aber nit ferr /  
 dann der Roddan treibt sein fluss auff der selbigen seiten an ein hohen  
 berg / den niemand übersteigen mag seiner gehe halb / darumb auch nie-  
 5 man wyter in dz land hynyn kommen mag.

### III

[S. 391] . . . ist vor langen zeiten här bewonet gewesen / es ligt ein büch-  
 sen schutz weit von dem schloss / und ein fast alte abtey mit welschen  
 münchen darin / und wirt dz stättlin jetzunt genant S. Moritz / dann der  
 heilig man mit seiner gesellschaft ist an disem ort umb Christus willen  
 10 ongeferlich 300 jar nach Christus geburt gemartet worden / und onlang  
 darnach dz closter do gebauwen<sup>78</sup> / der alt nam Agaunum abgangen und  
 S. Moritz bliben. Der abt dises closters mit namen Bartholomeus Sostio-  
 nis<sup>79</sup> hat mir ein alten brieff zeigt / der ist geben zu Agauno / dz ist in  
 disem ort / anno 1014<sup>80</sup> von k[önig] Rudolfen uss Burgund<sup>81</sup> / dess kü-  
 15 nigreich dozumal sich streckt biss in Wallis / in dem geschicht meldung  
 wie zu seiner zeit das closter in ein abgang kommen / land und leüt jm  
 entwent / und wie den künig bewegt hand Hermegundis<sup>82</sup> die künigin /  
 Bertholdus und Rudolphus<sup>83</sup> zwen graven / Hugo bischoff zu Sitten<sup>84</sup> /  
 Henrich bischoff zu Landen<sup>85</sup> / Hugo bischoff zu Genff<sup>86</sup> / Burckhard  
 20 bischoff zü Lugdun<sup>87</sup> / und andere mere / dz er dz closter wider auffge-  
 richtet / die genommen güter restituirt / und alle ding wider in wesen ge-  
 bracht. Diser brieff ist geben worden am 24. jar seiner regierung im kü-  
 nigreich Burgund. Item ein andern brieff<sup>88</sup> hat mir gezeigt gemelter abt /

<sup>78</sup> Im Jahre 515, gestiftet von König Sigismund.

<sup>79</sup> Abt von 1521–1550.

<sup>80</sup> Datum unrichtig. Die Urkunde stammt aus dem Jahre 1017.

Vgl. E. Aubert, *Trésor de l'Abbaye de St-Maurice d'Agaune*, Vol. 2, Paris 1872, S. 214–215.

<sup>81</sup> Rudolf III., König von Burgund 993–1032.

<sup>82</sup> Zweite Gemahlin Rudolfs. Heirat um 1011. Vgl. R. Poupardin, *Royaume de Bourgogne (888–1038)*, Paris, 1907, S. 125 Anm. 1.

<sup>83</sup> Die beiden Grafen sind nicht genau zu identifizieren. Vgl. Poupardin, *op. cit.*, S. 125, Anm. 2.

<sup>84</sup> Bischof von 998–1017.

<sup>85</sup> Bischof von Lausanne 985–1019.

<sup>86</sup> Bischof von 988–1019.

<sup>87</sup> 982– um 1030. Als Bischof von Lyon B' II., als Abt von St-Maurice B' I. — Vgl. L. Dupont Lachenal, *Les Abbés de Saint-Maurice d'Agaune*, in *Echos de Saint-Maurice*, 1932, S. 248.

<sup>88</sup> Es dürfte sich um eine Kopie der Stiftungsurkunde von 515 handeln. Vgl. dazu J.-M. Theurillat, *L'Abbaye de St-Maurice d'Agaune des origines à la réforme canoniale*, in *Vallesia*, 9, 1954, S. 57–82.

in dem geschicht meldung wie dz closter zu Agaun gebauwen ist in der  
 ehr S. Moritzen und anderer marterer / von k[önig] Sigmunden<sup>89</sup> löblicher  
 gedächtnus / der hat lang zeit gelebt vor dem grossen keyser Carlen /  
 dann zü den zeiten der wandalen ist Burgund uffgestigen zu küniglicher  
 5 würden / hat aber nit lang die kron behalten / wie auch hernach besche-  
 hen ist zu den zeiten des vorgemelten künigs Rudolphen. Als der gross  
 keyser Carlen auff ein zeit ghen Agaun kam<sup>90</sup> was abt doselbst Al-  
 teus<sup>91</sup> / und der wz der 30.<sup>92</sup> von dem ersten abt här / er wz auch bi-  
 schoff / aber der brieff sagt nit wo / und zeigt dem keyser dz geben des  
 10 heiligen Moritzen und der gantzen Thebeer legion / des gar vil wz /  
 aber nochmals verzuckt ist / und jetzunt wenig mere do ist / dann man hat  
 michs alles lassen sehen. Es werden auch 4 oder fünff steinen do gefun-  
 den mit alter Römischer geschriff / die heiter zeügen seind /dz die Rö-  
 mer vor alten zeiten do und zu Octodurum so jetzt Martinacht heisst /  
 15 sich vil gehalten haben. —

#### IV

[S. 391] Zu winter zeiten aber mag es nit gesein grosses schnees halb /  
 ja als ich darauff gewesen / am 4. tag des Augstmonats / must ich über  
 drey oder vier schnee und yss reiten / es war auch so kalt als wer es  
 im winter gewesen. Und als ich desselbigen tags gen Ursellen<sup>93</sup> kam und  
 20 in spacieren weiss ein gute halbe meil auff den Gothard steig / fand ich  
 nit halb so vil kelte darauff. Uff disem berg / nemlich uff der Furcken /  
 scheiden sich Wallis und Uri. Gegen Occident abhin steigt man in Wal-  
 lis und dargegen über ist ein sittlich absteigen in Uri / das streckt sich  
 ein gantze meyl ferr. Uff der Furcken und gar nahe ein gantze meil  
 25 ferr / besunder gegen Ury / wechsst gar nichts dann mager grass / kein  
 bäum noch stauden.

#### V

[1550: S. 392] SANT MORITZ

Es ist sant Moritz ein lustigs fleckle und wol gelegen / hat ein geng  
 strass / dann wz vom genffer see durchs land Wallis / oder über

<sup>89</sup> Sigismund, König von Burgund 515–523.

<sup>90</sup> Der Besuch ist urkundlich nicht erwiesen, jedoch keineswegs unwahrscheinlich. Er könnte, nach Theurillat, *op. cit.*, S. 119, etwa um 788 erfolgt sein.

<sup>91</sup> Abt von St-Maurice und Bischof von Sitten von ca. 780 bis um 824.

<sup>92</sup> Nach der Aufzählung von L. Dupont Lachenal, *op. cit.*, der 29. Die Zahl entspricht den Angaben der *Chronik Stumpfs*, *op. cit.*, Fol. 365.

<sup>93</sup> Ursern.

S. Bernhardsberg wandlen will / muss alles durch disen pass / darumb  
 ist do gross niderlag / hat auch gut herbergen. Es ist sampt etlichen  
 umbligenden dörffern ein besondere vogtei<sup>94</sup> / der landschafft Wallis  
 zugehörig / die setzend von einem zenden ein landvogt über das ander  
 5 jar dohin / der |S. 393| hat seinen sitz und wonung unden an der statt  
 im schloss an der clusen / und ist ein verhüter des gantzen lands das er  
 an dissem ort beschliessen und mit wenig leüten menglichem vorhalten  
 mag.

## VI

|S. 393| Das volck ist fast früntlich und ersam gegen den frömbden / ha-  
 10 ben under jnen ein seltzamen brauch und so vil als ein landrecht / das  
 heissenn sie die matzen / welche so sie eim für das hauss tragen / wirt er  
 so vil als proscribirt / von hauss und hoff und von allem dem seinen  
 vertriben / dann es laufft jedermann zu / und zerren von dem seinen die-  
 weil etwas vorhanden ist. Die Matz ist ein seltzam gewechs von wurtzeln  
 15 der bäumen oder reben / und dem setzt man auf ein geschnitzt wüst men-  
 schen anlit / und sicht wie ein fassnacht butz<sup>95</sup>. Es ist auch fast gemein  
 in disem land / dz die menschen / frauwen und man gross kröpff under  
 dem künn haben / und wöllen ettlich<sup>96</sup> dem wasser die schuld geben /  
 aber ich hab auch vil grosser menner gesehen die frylich nit vil wasser  
 20 trincken / und dennoch gross kröpff haben. Doch mag es sein das sie  
 sollich kröpff in der jugent überkommen habend.

## VII

|S. 394| Die andern wöllen dz dis bistumb anfengklichen sey gewesen zu  
 Octodurum / dz man zu unsern zeiten nempt Martinacht / und sei nach  
 vilen jaren ghen Sitten durch künig Sigmunden von Burgund / stiffter des

<sup>94</sup> Soll heißen *Kastlanei*, denn die Landvogtei St-Maurice, von der anschließend die Rede ist, umfaßte alles Gebiet zwischen Morge (Gundis) und Massongex. Vgl. Ammann-Schib, *op. cit.*, Karte 63. — Diese Angabe, wie auch der übrige Teil des Abschnittes, ist fast wörtlich der *Chronik* von Stumpf, *op. cit.*, Fol. 366 (verso) entnommen.

<sup>95</sup> Eine der ältesten bekannten Beschreibungen der Matze, ausführlicher, was die Gestalt betrifft, als in den Chroniken von Brennwald und Stumpf, ziemlich sicher auf persönlicher Anschauung beruhend. Über die Matze vgl. A. Carlen, *Das Oberwalliser Theater im Mittelalter*, 2. Die Mazze, in *Schweiz. Archiv f. Volkskunde*, 42, 1945, S. 86–98.

<sup>96</sup> Die Bemerkung scheint gegen Joh. Stumpf gerichtet zu sein, der in seiner *Chronik*, *op. cit.*, Fol. 340, die Kropfbildung auf das Wasser zurückführt. — Angaben über das Vorkommen von Kröpfen lassen sich bis ins 13. Jh. zurückverfolgen. Vgl. A. Donnet, *Saint-Bernard et les origines de l'Hospice du Mont-Joux*, St-Maurice, 1942, S. 124–125.

closters zu sant Moritzen verruckt / und ist zu der selbigen zeit bischoff  
gewesen Theodolus / umb dz jar Christi 540, und dz ist bei dritthalb  
hundert jar vor dem grossen keiser Carlen<sup>97</sup>. Lang hernach anno Christi  
1375 ward grave Eduardus von Saffoi<sup>98</sup> zu bischoff erwelt / und als  
5 zwischen jm und den landleüten ein onfrid entstund / kam es zu ein  
grossen krieg / und fielen die fürsten von Saffoi in dz land sampt jren  
bundgnossen den Bernern und verderbten dz land gar übel / und ero-  
bert der grave von Saffoi / die statt Sitten / behielt sie aber nit lang<sup>99</sup>.  
Bald darnach kam grave Amedeus wider ins land / und nam es yn biss  
10 ghen Visp / und do ward er von den landlütten überwunden<sup>100</sup>. Anno  
1418 erhuh sich abermal ein grausamer krieg in Wallis zwüschen den  
landleüten und dem bischoff der sich an die Berner hett gehenckt. Es  
ward Sitten verbrent und vil schlösser und andere flecken<sup>101</sup>.

## VIII

[S. 398]

### VON DER STATT SITTEN

#### UND ANDEREN FLECKEN DES LANDS WALLIS

Von alter zeit här hat die hauptstatt in Wallis Sedunum geheis-  
15 sen und uff Teütsch Sitten / zu welsch aber Siün / gebraucht sich  
der Teutschen und auch der welschen oder Saffoyer sprachen. Es ist  
sunst kein umbmaurte statt in Wallis / aber vil hübscher flecken / wie  
wol S. Moritz für ein stättlin möcht geschetzt werden. Die Wallisser  
achten dz gantz thal von S. Moritz an biss an die Furcken für ein statt /  
20 die zu rechten und lincken mit hohen bergen und felsen als mit onüber-  
wintlichen mauren beschlossen wirt / und zu S. Moritzen ein port oder  
yngang hat. Des halben achten sie von onnöten das diser oder jener flek-  
ken mit einer mauren umbzeünt werd. Vor zeiten do diss land nit under

<sup>97</sup> Die Verlegung des Bischofssitzes von Martinach nach Sitten erfolgte in der 2. Hälfte des 6. Jh. — Weder König Sigismund noch Bischof Theodul war an dieser Verlegung beteiligt.

<sup>98</sup> Bischof bis 1386.

<sup>99</sup> Ein erster Aufstand brach 1378 aus, ein zweiter 1384. Amadeus VII. von Savoyen (Graf von 1383–1391) bei dem Bischof Eduard Hilfe gesucht hatte, kam darauf mit seinen Truppen ins Land und eroberte unter dem Beistand von Bernern und Freiburgern im August 1384 die Stadt Sitten. Vgl. J. Eggs, *Die Geschichte des Wallis im Mittelalter*, Sitten, 1930, S. 74–76.

<sup>100</sup> Am 23. Dez. 1388, dem »Mannenmittwoch«, der heute noch gefeiert wird. Vgl. Eggs, *op. cit.*, S. 78–79.

<sup>101</sup> Es handelt sich um die Rarnerkriege (1415–1419). Im Jahre 1418 fand der Überfall und die Zerstörung der Stadt Sitten statt. Vgl. Eggs, *op. cit.*, S. 86–101.

einer herrschafft was / oder von einer herrschafft zu zweien getheilt / was  
 es under Brig unterscheiden mit einer landmauren<sup>102</sup> / die gieng / und  
 gath noch (wie wol sie fast geschlissen ist) von dem Roddan biss an das  
 mittägig gebirg / unnd heisst Am gestein<sup>103</sup> / hat mir doch niemand im  
 5 land mögen sagen / umb was ursachen willen die obre Wallissern sich  
 dozimal gescheiden haben von den underen / oder zu welcher zeit dise  
 unterscheidung gemacht ist. Das ich aber wider auff Sitten kom / soltu  
 wissen das es nach des lands art ein hubsche statt ist / und wirt je lenger  
 je hübscher mit heüsern zugericht. Sie ligt an eim berg der uff der freien  
 10 ebne im thal zwüschen den hohen bergen ligt / und ghat sittlich über sich  
 gegen orient / und oberhalb der statt sich spaltet in zwei hoch felsig berg-  
 lin. Der so zu der rechten hand ligt und berürt wirt von dem Roddan  
 heisst Valeria / ist vor zeiten ein wörlich schloss gewesen / aber jetzunt  
 sitzen darauff die Thumherren / haben auch ein thumkirchen darauff /  
 15 so doch der war und alt thumstift hie unden in der statt ligt bei der  
 gundesport<sup>104</sup>. Uff der lincken seiten steigt von der statt ein felsichter  
 schmaler berg über sich / der etwas höher wirt dann Valeria / ist auch  
 zu beiden seiten so geh und hoch / das er nit wol mag erstigen werden /  
 sunderlich uff einer seiten / die sich gegen mittnacht wendet / unnd in an-  
 20 fang dises grods hat der landfürst ein lustig und hübsch schloss<sup>105</sup> / dz  
 seiner höhe halb über die statt ghat / und vil stafflen in felsen gehauwen  
 seind biss man in das schloss kompt. Von disem schlosss steigt man in gemel-  
 tem felsigen grod eins guten büchsen schutzes ferr hinauff zu einem an-  
 dern und festen schloss / das man Türbilen nent / hat vil hupscher und  
 25 lustiger gemach / ist auch guter wein darin / und do halt der bischoff  
 hoff wann es zu summer zeiten also gar heiss ist / dann es ist guter luftt  
 do oben von wegen seiner höhe. Das under schloss nennen die Wallisser  
 Maierin. Wie fruchtbar es umb dise statt sei / ist nit zu sagen. Besser  
 wein unnd brot findt man weit unnd breit nitt. Es hat obssgärten unnd lu-  
 30 stig matten fürtrefflich gut. Es tragen auch die yemen also haufig yn / das  
 man über jar honig waben auss den läden nimpt (sie haben nitt körb do

<sup>102</sup> Über die Entstehung der Landmauer läßt sich auch heute nichts Bestimmtes sagen. Vgl. D. Imesch, *Die Gamsenmauer*, in *BWG*, 4, 1913, S. 298–300.

<sup>103</sup> Bei diesem Namen wird es sich um eine Verwechslung handeln. Er steht zur Bezeichnung der Landmauer erstmals auf der von Münster veröffentlichten Karte Johann Schalbetters, wahrscheinlich zu Unrecht an diese Stelle gerückt, da sich Gamsen gegenüber der Wallfahrtsort »Gstein« befindet. Vgl. dazu A. Gattlen, *Zur Geschichte der ältesten Walliserkarte*, op. cit., S. 107 (Karte) und 118, Anm. 9.

<sup>104</sup> Gundis-Tor. — Die unweit dieses Stadtttores stehende Liebfrauenkathedrale stammt aus der 1. Hälfte des 12. Jh.; eine ältere Kathedrale stand vermutlich am Fuße von Valeria in der Gegend der heutigen Jesuitenkirche. Vgl. L. Blondel, *Les origines de Sion et son développement urbain au cours des siècles*, in *Vallesia*, 8, 1953, S. 27–40.

<sup>105</sup> Majoria.

als by uns) und den lieben gesten für setzt. Was kostlicher kess sie zu Sitten und in gantzem Wallis haben / were vil darvon zu schreiben. Ich hab dess gleichen in keinem land ye gesehen / so weit als ich gewandelt bin. Was guter fisch sie uss dem Roddan fahen / magstu darauss mercken / das man 30pfündig förenen underwylen darin faht. Sie machen vil dörr fleisch / das sie gedigen fleisch nennen / und besunder von den feissten schaffen oder hämlen / reüchen es nit / sunder nach dem saltz dörren sie es im lufft / und legen es darnach in stro. Es hat die statt Sitten innerthalben drey hundert jaren<sup>106</sup> gar vil erlitten von dem fürsten von Saffoi und auch von den Bernern / ist oft verbrennt und verherget worden / desshalbenn sie zu unsern zeiten nitt so herrlich unnd gross ist / als sie vor zeiten ist gewesen.

[S. 399] SANT MORITZ / VOR ZEITEN AGAUNUM

Hie fornen hab ich etwas geschriben von disem fläcken. Es stoth der ynwoner narung fast in dem winwachs / der zimlich gut do wirt / aber wenig korn haben sie / dann dz thal ist zu eng / die berg zu geh und gar steinig. Darumb ersetzen sie mit dem wein und mit nutzung des viechs / wz mangel am kornwachs ist. So bald man aber für die bruck hinab kompt / thun sich die berg etwz von einander / dz man wol weite haben mag für die frucht. Es haben die ober Wallisser dz closter S. Moritzen sampt dem undern Wallis Anno Christi 1475 dem Saphoier in einer trefflichen schlacht wider genommen / so vor zeiten die fürsten von Saphoi dem bisthumm hatten abgetrungen. Sie haben auch im eroberten land alle schlosser zerbrochen / und besunder ward Gundes<sup>107</sup> dz stark schloss des hertzen im rauch ghen himmel geschickt / in dem der hertzog lange zeit sein wonung gehapt / und die Wallisser darauss beschediget hat. Es ligt diss schloss aller nehst under der statt Sitten.

MARTINACHT ODER OCTODURUM

Dis ist ein fast alter flecken / und ligt auch an eim lustigen ort. Er hat ein grosse weite die sich in ein thal zeücht / dz zu sant Bernhards berg führt / hat ein fruchtbaren boden / der geschickt ist zur frucht / zu geschlachtenn beümen / zum heüw und andern noturfftigen dingen. Desshalben der landssfürst sich vil do im schloss gehalten hat / vor und ehe es ussbrent ist worden von den uffrürern<sup>108</sup>. Man findt noch an disem

<sup>106</sup> 13.—15. Jh. — Erst die Schlacht auf der Planta (13. Nov. 1475) setzte dem Ringen zwischen Savoyen und dem bischöflichen Wallis ein Ende..

<sup>107</sup> Vgl. L. Blondel, *Les châteaux et le bourg de Conthey*, in *Vallesia*, 9, 1954, S. 154.

<sup>108</sup> Vgl. Anm. 54<sup>a</sup>.

ort ettlich zeichen der Römer / wie sie vor und nach Christi geburt do  
über das welsch gepirg kommen / und stationes gehalten. Es stoth vor  
der kirchen ein grosse seül mit Römischer geschrift verzeichnet / auch  
ist ein stein gefasst in der kirch maur mit geschrift / aber sie seind der  
5 massen versetzt / das man kein vollkommen meinung darauss fassen mag.  
Das hab ich wohl an der seülen mögen lesen. Invicto Aug. Divi Con-  
stantij filio<sup>109</sup>. Bei disem flecken wendet sich dz Wallisser thal von mit-  
tag gegen mittnacht mere dann umb ein quadranten / und fart also hin-  
auff biss in Gomss.

#### GRADETSCH / ALT SIDER

10 Zwei oder drei<sup>110</sup> lustiger schlösser auff einem berg Gradetsch genant /  
der zu rur am Roddan über sich steigt von der ebne / seind aber vor  
etlichen jaren zerbrochen<sup>111</sup> / wie auch sunst vil schlösser im land / doch  
zeigenn die stuck wol an was für ein lust in disen heüsern sei gewesen.  
Gleicherweiss ist es ergangen mit alt Sider<sup>112</sup>.

#### SIDER / LEÜGK

15 Es seind zwen lüstig flecken / haben auch beide schlösser / doch nit  
sunderlich wörllich / ligen auch nit uff besunderen bergen / und ist ein  
guter weinwachs do. Zu Leügk halt der fürst gemeingklich die lands-  
täg<sup>113</sup> / dann es ist mitten im land. Es haben die ynwoner dises fleckens  
gar gross arbeit / unnd lassend auch ein mercklichen kosten gon auff das  
20 wasser / das sie neben an den hohen felsen mit keneln geleiten in die  
matten so an den bergen ligen und in die höhe sich ziehen. Das thut  
man aber nit allein zu Leügk / sunder auch durch das gantz land / dar-  
umb die ynwoner sprechen / es gang jnen mere kosten und arbeit auff  
das wasser dann auff den wein.

<sup>109</sup> Teilweise vervollständigte Wiedergabe der Inschrift bei Th. Mommsen, *Inscriptiones confoederationis Helveticae Latinae*, Turici, 1854, S. 3.

<sup>110</sup> In Wirklichkeit waren es vier. Vgl. L. Blondel, *Les châteaux et le bourg de Granges*, in *Vallesia*, 9, 1954, S. 129–148.

<sup>111</sup> Zwischen 1375 und 1417. Vgl. L. Blondel, *op. cit.*, S. 139–140.

<sup>112</sup> Vgl. L. Blondel, *Sierre, ses origines et ses châteaux disparus*, in *Vallesia*, 8, 1953, S. 53–56.

<sup>113</sup> Die Landratsversammlungen wurden meistens in Sitten und nur gelegentlich an andern Orten, darunter auch Leuk, abgehalten. Von 1500–1519 sind in Sitten 87 Tage nachgewiesen, in Leuk aber nur 8; von 1520–1529 tagte der Landrat nur einmal in Leuk, von 1530–1549 sechsmal. Vgl. für 1500–1529 D. Imesch, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500*, Bd 2, Brig 1949, S. 397–403, und für 1530–1549 die Sammlung der Landratsabschiede im Staatsarchiv des Kantons Wallis in Sitten.

## RAREN / VISP

Raren ist ein alter flecken / des gleichen das zerbrochen schloss / zum Thurn<sup>114</sup> genant / dz nitt ferr darvon ligt. Dann zu den zeiten der keisern / Otten / ward der herr von Raren [S. 400] gezelt under die vier freiherren des reichs / den man auch nent den herren von Thusis<sup>115</sup>.

- 5 Zum Thurn ist ein sitz und geburt hauss gewesen der alten freiherren vom Thurn / so auch etwan herren zu Frutingen gewesen. Seind trutzig / kriegisch unnd hädrich leüt gewesen / haben sich gern in alle krieg yngemenzt / auch ettwan der statt Bern vil widertriess erzeugt. Sie haben auch besessen dz gewaltig starck hauss Gundis. Anno Christi 1375<sup>116</sup>  
10 warff Anthonius<sup>117</sup> freyherr zum Thurn den bischoff Gitzharten<sup>118</sup> von Sitten auss dem schloss Sewen<sup>119</sup> zu todt / darumb ward jm von den landleüten das schloss zum Thurn sampt andern heüsern zerstört<sup>120</sup>.

- Visp ist ein hübscher fleck / klebt an einem berg wie schier alle flecken oder märckt in Wallis. Es ist auch auff einem bühel am grossen für-  
15 fliessenden wasser etwan gelegen ein lustig schloss / aber die hoffstat stoth jetzunt lere / aussgenommen wenig gemeüre so noch über bliben ist<sup>121</sup>. Hinder disem flecken schier ein meil wegs ferr im thal / gath ein steine bruck<sup>122</sup> von eim berg zum andern / die stath mere dann 30 clafftern hoch über dem wasser. Es grauset eim wann er von der brucken hin-  
20 ab sicht inn die grosse tieffe. Dis werck mit dem bruckgestell wirt gar trefflich gross und kunstreich geachtet. Ich hab es nit underlassen zu sehen.

## BRIG / NATERS / MÖRIL

- Brig ist fast der hübschist flecken nach Sitten in Wallisser land und wan er umbmauret were / were er nit ein ongeschaffen stättlin. Er ligt  
25 in einer grossenn weite / hat vil matten unnd andere güter umb sich

<sup>114</sup> Niedergesteln. — Vgl. L. Blondel, *Le château des de la Tour-Châtillon à Bas-Châtillon (Niedergesteln)*, in *Vallesia*, 6, 1951, S. 43–57.

<sup>115</sup> Die Gleichsetzung der Freiherren von Raron mit den Herren von Thusis und ihr Vorkommen zur Zeit der Ottonen-Kaiser lässt sich aus den Urkunden nicht erweisen. Vgl. E. Hauser, *Geschichte der Freiherren von Raron*, Zürich, 1916, S. 9–10.

<sup>116</sup> 8. August.

<sup>117</sup> Geb. 1. Hälfte 14. Jh., gest. 25. Mai 1405.

<sup>118</sup> Witschard Tavelli, Bischof von 1342–1375.

<sup>119</sup> Seta, La Soie.

<sup>120</sup> Die Zerstörung des Schlosses von Niedergesteln erfolgte 1384. Vgl. L. Blondel, *op. cit.*, S. 47–49.

<sup>121</sup> Hübschburg. — Ihre Geschichte ist noch unerforscht. Von den Ruinen, die hier erwähnt sind, ist nichts mehr übriggeblieben.

<sup>122</sup> Kinbrücke bei Stalden, 1544 erbaut von Ulrich Ruffiner.

ghan / aber der weinwachs ist gering do / darumb trinckt man fast an  
 disem ort / wie auch im gantzen land hinauff / welsch oder Lamparti-  
 schen wein. Naters auff der andern seiten des Roddans gegenn Brig  
 über / ist auch ein lustiger flecken / hat viel lustiger gärten und matten /  
 5 und ein zimliche weite / aber ein büchsenschutz weyt hinauff / thut sich  
 das gebirg gantz eng zusammen / wirt fast ruch biss ghen Möril / do  
 wechsst auch wein / ist aber gantz saur. Es faht auch an das brot ruch  
 unnd saur zu werden / und das korn wirt gar spat zeitig im jar / das sie  
 zu Ernen und weiter hinauff erst nach mitte des Augsts jren rocken  
 10 schneiden. Und als fruchtbar Wallisser land ist umb Sitten / also ruch  
 unnd ongeschlacht ist es in Gomss / dz ist in ober Wallis. Es ist umb  
 Ernen und Münster ein zimlich hubsch land / aber fast vinterig. Zu Ul-  
 richen sitzen die leüt zu winter zeiten in gross gefärlichkeiten der leü-  
 wenen halb / die do schiessen von den gähen bergen herab / und thund  
 15 vil Schadens im thal. Und das ist gemein bei allen hohen schneebergen /  
 das im fröling oder im lentzen / so der schnee durch warm lüfft unnd  
 regen bewegt / ab gon will / wirt er gar gering inn der höhe durch ein  
 vogel oder durch den wind bewegt / das er anfacht rysen / und von stund  
 an meret er sich zu eim solchen hauffen oder ballenn / das er abher  
 20 laufft / unnd stosst vor jm hin grund / bäum / ertrich / felsen und alles  
 dz er begreiff / also das ein solcher schneebruch ein gantzen flecken  
 oder dorff so er das begreifen möcht niderfelt unnd verdeckt. Darumb  
 man an vilen orten / wo man solcher gefärlichkeiten wartenn ist / nit darff  
 nach an die berg bauwen / auss forcht des ynfallendenn schnees / unnd  
 25 solliche schneebrüch werden vom land volck genemst löüwene. Unnd  
 wann ein solche löüwin im gebirg anbricht / gibt es ein gethön als ein  
 donnerklapff oder erdbiddem / das mans weit gehören mag. Oberwald  
 ist ein klein dorff / ligt aller nächst bei dem Roddan / und man faht  
 do an zu steigen auff die Furcken. Aber so man über die Grimsslen will /  
 30 faht man an zu Gestillen<sup>123</sup> zu steigen / unnd kompt in das thal darinn  
 die Aar entspringt. Under Gestillen bey Ulrichen hat hertzog Ber-  
 thold<sup>124</sup> vonn Zäringen anno Christi 1211 / ein schlacht verloren / darin  
 das merer theil seines |S. 401| höres von den Wallissern erschlagen ward.  
 Es hett der Hertzog ein schweren spon überkommen wider die Wallisser  
 35 von wegen der kastvogtey des bistums Sitten / so sein vorfaren empfan-  
 gen hetten von keyser Fridrichen Barbarossa<sup>125</sup>. Darnach anno Christi

<sup>123</sup> Obergesteln.

<sup>124</sup> Berchtold V., gest. 1218.

<sup>125</sup> Die Zähringer erhielten die Kastvogtei im Jahre 1127, demnach nicht von Fried-  
 rich Barbarossa, sondern von Lothar von Sachsen, Kaiser 1125—1150.

1419 haben die Berner auch an disem ort ein krieg wider die Wallisser geführt / aber nit vil gethan dann ettlich dörffer verbrent. Sie wolten dem bischoff hilff thun / der wider seine landleüt was<sup>126</sup>.

## IX

[S. 401] Auch sagen sie das dz gletscher wasser zu vil dingenn gesundt  
5 sei. Es ist zu summer zeiten grimm kalt / gantz trüb und graw / gleich  
als were es mit äschen übersäiet / und kompt allenthalben auss den thä-  
lern gelauffen mitt grossen bechen. An ettlichen orten schüsst es oben  
herab von den hohen felsen / besunder zwüschen S. Moritzen und Mar-  
tinacht<sup>127</sup> falt gar hoch ab einem felsen ein gross wasser / das ist grau-  
10 sam anzusehen.

## X

[S. 401] Ich hab anno 1546 am vierdten tag des Augsts ein gesehen bey  
der Furcken / der ist bei zweier oder dreyer spiess dick / eines armbrust  
schutzes breit / der lenge mocht ich kein end übersich gesehen / ist für-  
war ein grausams sehen / es was ein stuck eines hauses gross darvon ge-  
15 fallen / das macht den anblick noch grausamer / es gieng auch ein bach  
mit wasser unnd yss darauss / das ich mit meinem ross on ein brucken nit  
hinüber kommen mocht. Und diss wasser soll der anfang sein des Rod-  
dans. Wiewol onferr vonn disem glettscher ein grosser brunnen herfür  
dringt uff dem berg / den hat man mir gezeigt als ein ursprung des Rod-  
20 dans. Es lauffen auch allenthalben vonn den bergen wässer in disen er-  
sten fluss / die meren gar bald den Roddan / fallenn mitt jm über berg  
unnd felsen mitt eim solichenn rauschenn / das einer kaum mag gehören  
was sein gesell mitt jm redt / das wäret ab unnd ab / biss man schier  
ghen Brig kompt das ein fall über den andern kompt / und menchmal dz  
25 wasser von hohem fallen in ytel schaum und nebel verkert wirt. Gleicher  
weiss beschicht uff der andern seiten über der Furcken mitt dem wasser  
Rüss / dz sein ersten ursprung nimpt ab dem schnee und yss so an der  
Furcken [S. 402] und andern noch vil höhern bergen die an die Furcken  
stossen / hangent. By ursprung dess Roddans uff dem berg grebt man  
30 vil Cristallen / es lauffen auch vil Mormelthier do / die lassen die men-  
schen onbeschrauwen nit für ghan. Es ist uff der Furcken gar kalt /  
darumb auch ewiger schnee und yss darbey gefunden werden.

<sup>126</sup> Eine der letzten Kriegstaten im Raronkrieg.

<sup>127</sup> Pissevache.

## XI

[S. 402] Diser baum ist anzusehen wie ein thannen baum / wechsst auch  
under den thannen / hat aber vil underscheid von jnen. Ettlich schiessen  
gerad über sich wie die thannen / ettlich zerthund sich inn die weite mit  
jren ästen / und haben die ästlin so auss den grossen ästen schiessen vil  
5 kleiner knöpfflin / uss welchen schiessen kleine subtile blettlin / die seind  
geleich wie reckholter blettlin / fassen sich alle zusammen in das knöpff-  
lin / werden aber nit lenger dann ein gleich / seind gantz weich wie har  
und heiter grün / haben ein lieblichen geschmack unnd bleiben nitt über  
winter wie die reckholter / thannen und fiechten bletter / die jr grüne  
10 bletter behalten. Die Lerchen bringen auch zapffen wie die thannen /  
seind aber vil kleiner unnd subtiler. / Die rinden dises baums ist rauch  
und rot / unnd sicht fast gleich den rinden der fören bäum / darauss man  
die langenn brunnen deüchel macht / welche die Wallisser tälen nennen.

## XII

[S. 402] . . . uss dem unden ein quell warms wassers herfür auss den fel-  
15 sen dringt / ist aber nit sunderlich gross / wirt durch ein kenel in 3 kasten  
geleyetet / ist von seynem ussfluss eben so warm als man es erleiden mag.  
Und das ist auch wol zu verwundern / das neben dem warmen wasser  
ein flüsslin kalts wasser auch herfür uss dem berg laufft / und ist also  
kalts unnd warmss umb die bad kasten bey einander. Die kasten seind in  
20 das erdtrich gesetzt / dann der ussfluss des warmen wassers ist uff der  
ebne des erdtrichs /.

## XIII

[S. 405] Dis bad ligt gar nahe ein meyl vom flecken Leügk gegen mitt-  
nacht in dem rauhen gebirg. Und wiewol Leügk etwas hoch an einem berg  
ligt / muss man doch von dannen on underlass zwüschen hohen bergen  
25 steigen und klettern biss zum bad / das ligt auff einer grossen weyte /  
zwischen grausamen hohen bergen und felsen / die dise weite also be-  
schliessen dz man an keim ort darauss kommen mag on gross mühe unnd  
arbeit so auff das gäh steigenn ghat / aussgenommen den weg so gen  
Leügk fñrt. Gegen Occident des bads steigent über sich biss zum himmel  
30 grausam felsen / die erschröcklich seind anzusehen von wegen jrer höhe  
und rñhe / ja an manchem ort sich lassen ansehen als wölten sie oben  
abher fallen / und alles so hie unden ist erschlagen. Gegen mitnacht ke-

ren sich dise felsen herumb / haben vil schrunden und enge klufften /  
 durch welche ein weg gefunden ist |S. 406| in dem man mit grosser müh  
 hinauff kommen mag / unnd heisst der felss am selbigen ort die Gemmi.  
 Diser weg ghat nitt stracks hinauff / dann er were onmüglich solicher  
 5 weiss zu ersteigen / sunder krümpt sich hin und wider zur lincken unnd  
 zur rechten mitt kleinen unnd gantz schmalen gengenn / unnd wo einer  
 neben dem weg hinab sicht / kompt jm ein grausamme tieffe entgegen /  
 die kaum on schwindel des haupts mag angeblickt werden. Ich weiss  
 wol do ich auss dem bad auff disen berg stig / den zu besichtigen / zit-  
 10 tertenn mir mein hertz unnd bein. Gegen Orient dises bads richt sich  
 sittlich uff ein berg <sup>128</sup> / undenn mit hübschen mattenn geziert / der zeücht  
 sich gegen mitnacht inn ein thal / dardurch fal herab ein wasser <sup>129</sup> das  
 wirt zu sommer zeiten gros von dem glettscher so do hindenn auff den  
 hohen bergenn ligt / aber hie unden quellen herfür in der matten gegen  
 15 dem berg hin unnd wider vil adern heisses wassers / ongeferlich eins  
 handtbüchsen schutz weyt von einander. Doch der fürnemst bronn ist hie  
 unden im flecken / der dringt so mechtig herfür / dass er ein gross mülen  
 rad treiben möcht. Sein halb theil wirt geleitet in die bäder / das übrig  
 aber als überflüssig verlaufft sich zu onnutz. Vonn aussbruch dises brun-  
 20 nes ein guten weg hinauff ist ein ander quell / der laufft alsbald inn ein  
 yngefasst bad / das den feltsiechen mit einer behausung ist bereit. Unnd  
 von dannen eines güten armbrust schutzes weyt / bricht aber herfür ein  
 grosser quell / der wirt auch gefasst inn ein bad / unnd wirt genent das  
 Heilbad / dann manch mensch / so es im undern grossenn bad aussge-  
 25 badet hat / thut sich ein tag inn dis ober bad / unnd das heilt jm schnell  
 die haut. Das wasser ist allenthalben inn seinem ausssher fliessenn gleich  
 heiss / nemlich das man die hend darein stossen mag / aber hitz halb  
 bald herauss ziehen muss. Ein armbrust schutz ferr von disem brunnen  
 uff die recht hand / quellenn über die mass kalt unnd gut brunnen her-  
 30 für / under welchen der grösser gegen winter umb unser frauwen tag gantz  
 unnd gar verschwindt / unnd nach dem winter im Meyen kompt er wider.  
 Man nennt jn unser frauwen brunn. Dises Leügkers bads wasser ist gar  
 ein lustig wasser / es schmeckt gar nitt / dann es hat kein schwebel sun-  
 der hat natur des kupffers unnd ertzes. Man zeücht weit unnd breit do  
 35 hin / unnd wann die hohen berg nitt weren die man übersteigen muss /  
 keme jährlichenn ein onzälliche menge do hin / mere dann das ort be-  
 greiffen mag.

<sup>128</sup> Torrenthorn.

<sup>129</sup> Dala.

## XIV

- [S. 407] Die bären im alp gebirg werden gross / starck unnd für andere fröudig / also das sie starck ochsen / ross und rinder darnider reissen / desshalben sie vom landvolck ernstlich verfolgt werden. Das weiblin des bären tregt nit lenger dann 30 tag / und gebirt gemeinlich auff einmal  
5 vier jungenn / erstlich gantz klein / damit das onlydig thier nitt schmerzen haben müess. Die gebornen jungen seind gantz blutt / on har unnd augen / gar ongestalt / die lecket jr muter so lang biss sie ein gestalt überkomment. Darvon hast du hie unden bei den Moscowytern etwas weyter geschriben. Luchs ist ein listig thier / hat ein balg und rucken mit  
10 fläcken gesprengt / ist mit rauben nit gar ongeleich einem wolff / doch nit so gar gross. Plinius schreibt das under allen vierfüssigen thieren keins ein scherpffer / klarer und durchtringender gesicht hat dann der luchs. Es ist leüten und viech auffsetzig. Dis thier wirt auch in Alpenlendern gefunden und gefangen / und sein balg gelidert zu einem besondern kostlichen gefüll oder futer gebraucht. Tachs ist ein klein niderträchtig thier  
15 in der grösse als ein grosser fuchs / aber vil dicker und völliger / ist breit über den rucken / hat kurtz niderträchtige bein / ein ruch grau har / über den rucken mit schwartzem vermischt. Sein kopff ist in der mitte schwartz / neben an den backen weiss. Es hat ein dicke haut und ist ein  
20 hertbeissig thier / mag nit gar wol lauffen. Es seind zweierlei / etlich haben ein nasen und klauwen wie ein hund / die andern haben rüssel und klauwen wie die seüw. Sie wonen gern wo vil obss wachsst / darvon werden sie zu herbst zeit am feisstesten / Man facht diser wunder vil am Sweitzer gebirg / und ist ein gut wilpret für den gemeinen man.

## XV

- 25 [S. 410] Item wald rappen ein gemein wildpret / am besten so er noch jung auss dem nest kompt / ist ein grosser unnd schwerer vogel gantz schwartz / hat sein nest in den hohen und onwegsamen felsen / allermeist nistet er in den alten aussgebrenten schlössern. Parnisen ist auch ein besunder geschlecht von wilden hünern im alpebirg. Doch nitt also wild  
30 wie die steinhüner / seind inn jrer grösse als völlige rephüner / also kurtz und dick gestaltet / von fädern eschenfarb mit roten köpffen. So sie von jugent bei den menschen erzogen / werden sie gar heimlich / und ist ein gar lieblichs vögelin und ein guts wildpret.

## B. GLOSSAR

Das Glossar bezieht sich sowohl auf den Haupttext wie auf die Varianten (Anhang und Anmerkungen). Auf den Haupttext und die im Anhang gedruckten Varianten wird durch Angabe von Seiten- und Zeilenzahl (Seitenzahl fett, Zeilenzahl normal gedruckt) verwiesen, auf die in den Anmerkungen veröffentlichten Textstellen durch Angabe der Seitenzahl mit nachgestelltem A und Anmerkungszeichen (z. B. 117 A, p = S. 117, Anmerkung p).

Die im Glossar aufgenommenen Ausdrücke sind bei gleicher oder wenig verschiedener Form nur einmal im Texte belegt, auch wenn sie häufig vorkommen. Bei der Auswahl der zu berücksichtigenden Ausdrücke war es nicht immer leicht, festzustellen, ob sich die Aufnahme ins Glossar rechtfertigte oder nicht. Ich bin einen Mittelweg gegangen, so daß, je nach den philologischen Kenntnissen des Benützers der eine vielleicht zu viel und der andere zu wenig erklärt finden wird. Lückenlos verzeichnet sind alle heute nicht mehr allgemein gebräuchlichen Namen von Pflanzen, Tieren oder Sachen.

abgang 134,16 Niedergang, Verfall  
 acuta febris 123,24 Fieber mit heissem  
 Schweiss  
 abgetrunken 139,22 abgedrungen, abge-  
 zwungen  
 abher 123,8 herab  
 abhin 129,12 hinab  
 agaricum 125,21 Lärchenschwamm  
 alant 125,3 Eitel, Döbel; Süßwasserfisch  
 anlit 136,16 Antlitz, Angesicht  
 arbeit 117 A,p Anstrengung, grosse Mühe  
 arben 125,9 Arven  
 ardzapffen 125,28 Frucht der Arve  
 äschen 125,2 Äschen; lachsartige Fische  
 astrenzen 125,6 Imperatoria ostruthium  
 oder Astantia major  
 begreifen 129,17 erfassen, anpacken  
 begriff 120,15 Gebiet; was räumlich be-  
 griffen, umgrenzt ist  
 benügen 133,3 begnügen, zufrieden sein  
 berg 124,29 Viehweide im Berggebiet  
 bergmaus 130,7 Murmeltier  
 beschicht 143,26 geschieht  
 betreten 129,12 antreffen, finden  
 bibinel 125,6 Bibernelle, Pimpinella  
 biderb 126,9 bieder, rechtschaffen  
 billichkeit 120,4 Billigkeit, Recht  
 bimpennüsslin 126,3 Arvenfrüchte  
 blater 128,13 Blase, Harnblase  
 blatrig 127,15 blattenkrank  
 blöd 127,18 schwach, krank  
 blutt 146,6 kahl, haarlos; oder weich,  
 ungeformt  
 boden 115,15 Ebene  
 breys 124,5 Preis, Vorzug  
 brieff 135,9 Urkunde  
 butz 136,16 Vermummter (an der Fast-  
 nacht)

calculosi 128,12 die am Steine krank sind,  
 die Blasensteine haben  
 cellen 119,8 Zellen, Klosterzimmer  
 contrafhetet 122 A,o abgebildet  
 corna 124,20 Kornelkirsche, cornus mas  
 danmardren 128,25 Tannen- oder Fichten-  
 marder, mustela martes  
 deüchel 144,13 Wasserleitungsröhre  
 dieweil 136,13 während, so lange als  
 diocesens 120,17 Zenden, Verwaltungsbe-  
 zirke  
 dischlachen 130,21 Tischtücher  
 disenteria 123,23 Ruhr  
 dorcades 129 A,k Rehe  
 dück 129,20 Tücken  
 dunckeles gesicht 128,1 schwache Seh-  
 kraft, Halbblindheit  
 dünnckling 128,24 Vogel; Art nicht fest-  
 gestellt  
 eberwurtz 125,7 Eberwurz, Distelblume,  
 carlina acaulis  
 ehrlich 133,7 ehrenvoll, vornehm, würdig  
 entwent 134,17 entwendet, geraubt  
 erbess 124,14 Erbsen  
 erdbiddem 142,27 Erdbeben  
 erkelte muter 128,14 erkältete Gebä-  
 rmutter und als deren Folge Unfrucht-  
 barkeit  
 ern 124,15 Ernte  
 eüsseren leiblichen schaden 127,13 äus-  
 sere Krankheiten und Verletzungen  
 fast 127,22 sehr  
 febris s. acuta febris  
 feisste 131,24 Fett  
 felicht 130,8 vielleicht  
 feltsiech 145,21 aussätzig

ferlin 130,18 Schwein  
 ferr 119,2 fern, weit  
 feuchte krankheiten 128,7 Krankheiten  
 mit Schweissfieber (?)  
 fluss der nasen 127,14 ; 128,2 Nasenka-  
 tarrh, Schnupfen  
 förinen, forenen 125,2 ; 125 A,f Forellen  
 fröudig 146,2 wild, frech, mutig  
 fürdernuss 123 A,o Vermittlung, Förde-  
 rung  
 geh 127,11 gähe, steil abfallend oder  
 ansteigend  
 gehe 134,4 Gähigkeit, Steilheit  
 garnah 123,7 beinahe, fast  
 gedigen 139,6 gedörnt, getrocknet  
 gefüll 146,15 Pelzfutter  
 gehenckt 137,12 angeschlossen, verbündet  
 gelegenheit 115,10 Lage, Beschaffenheit  
 gelidert 146,14 gegerbt  
 gelütert 122,4 erläutert, näher bestimmt  
 gemein, gemeiniglich 124,5 ; 136,16 ge-  
 wöhnlich, allgemein  
 gemeine 121,3 Gemeinde  
 gemeine landschaft 122,7 Gebiet der sie-  
 ben Zenden  
 gemeine rathsboten 121,14 Landratsab-  
 geordnete  
 gemeret 117,5 ; 122,5 vergrößert, erwei-  
 tert  
 geng 115,21 Gänge, Wege, Pässe  
 geng 135,28 viel begangen  
 geragen 119,4 erstarren, steif werden  
 gericht 120,17 Gerichtsbezirk, Zenden  
 gerings umb 115,12 ringsum  
 geslacht 139,29 gutgewachsen, gepflegt  
 geschlecht 126,6 Art  
 gesicht 146,12 Sehvermögen, Blick  
 - s. auch dunkles gesicht  
 glentzen 131,15 Frühling  
 gleich 144,7 Fingerglied  
 grausam 119,10 Grauen erregend,  
 schrecklich  
 graveschafft 116,4 Grafschaft  
 grim 123,26 grimmig, aussergewöhnlich  
 grimmig 120,3 unerbittlich  
 grod 138,20 Grat  
 groppen 125,3 Groppen ; Süsswasser-  
 fische  
 grund 124,16 Talebene  
 grund, grundt 131,13 ; 142,20 Erde, Grund  
 und Boden  
 grundlen 125,3 Grundeln ; karpfenartige  
 Fische  
 günstig 115,6 zugetan, wohlgesinnt  
 haber 124,14 Hafer  
 hädrich 141,7 zänkisch, streitsüchtig  
 hämel 139,7 Hammel ; kastrierte männ-  
 liche Schafe  
 hauptwee 125,21 Kopfweg

heimlich 146,32 heimisch, im Hause le-  
 bend, zahm  
 heiss läber 127,18 Leberkrankheit  
 (welche?)  
 heiss nieren 127,18 Nierenkrankheit  
 (welche?)  
 heiter 135,13 klar, deutlich  
 heiter grün 144,8 hellgrün  
 helm 131,7 Halme  
 herdt 123,11 Erde  
 hertbeissig 146,20 halsstarrig  
 hinden 122,22 Hirschkühe  
 hirtzen 122,22 Hirsche  
 hitzig essen 126,1 innere Hitze erregen-  
 de Speise (?)  
 hitzige süchte, krankheiten 123,24 Fie-  
 berkrankheiten  
 hör 142,33 Heer  
 hoffstatt 141,15 Grundstück auf welchem  
 die Gebäude eines Hofes, Schlosses  
 usw. stehen oder standen  
 hülen 119,4 Höhlen  
 Infang 127,20 Umzäunung  
 jemen, yemen 124,25 ; 138,30 Bienen  
 kalt wee 127,19 Kaltbrand, Kaltfieber  
 kalte krankheiten 128,7 Krankheiten mit  
 Kaltfieber (?)  
 kanten 123,25 Kanne  
 kenel 140,20 Känel, Holzröhren für Was-  
 serleitungen  
 kintbetterin 131,20 Wöchnerin  
 knodrechtig 129 A,e knotig  
 kolstein 126,21 Steinkohle  
 korn 124,11 Getreide  
 korren 130,9 knurren, brummen, schnur-  
 ren  
 krämpffig geäder 128,2 Krampfadern  
 krankheiten s. feuchte, hitzige, kalte  
 krankheiten  
 krimmen im bauch 131,21 Bauchgrim-  
 men, Kolik  
 kümmerlich 115,22 schwierig, mit Mühe  
 und Not  
 künglin 124,23 Kaninchen  
 kuntschaft 120,7 Zeugnis, Empfehlung  
 küw 122,23 Kühe  
 läber s. heiss läber  
 lagopos 131,26 Steinhühner  
 lanxi 124,13 Sommergetreide  
 lauter 126,6 durchsichtig, rein glänzend  
 leiblichen schaden s. eusseren leiblichen  
 schaden  
 lentzen 142,16 Frühling  
 lertschinen 125,17 Lärchenharz  
 letsche 132,5 Schlingen  
 leüwenen, löüwene 142,13,25 Lawinen  
 liechtholz 126,4 Lichtholz, Kienholz

liggerlich 117,1 klein, gering, unbedeutend  
 liggerlich 132,1 leicht, ohne Schwierigkeit  
 losung 124,32 Erlös  
 lust, lustig 127,9,12 lieblich, angenehm ins Auge fallend  
 malezey 125,13 Aussatz  
 marga 125,7 Margerite, Wucherblume (?)  
 marpfflen 131,14 Winterschlaf halten  
 merer 115,13 grösser  
 möreziblen 125,7 Leberblümchen, Aemone hepatica  
 morren 130,9 schnurren  
 — s. auch erkelte muter  
 murmont 130,7 Murmeltier  
 mus alpinus, mus montanus 130,6 Murmeltier  
 muter 131,21 Gebärmutter  
 mutrina 125,6 Muttern, Mutellina  
 nach 142,24 nahe  
 narung 139,14 Auskommen, Erwerb, Lebensunterhalt  
 niderlag 136,2 Lagerhaus  
 niderträchtig 146,15 von geringer Höhe  
 nieren s. heiss nieren  
 nutz erschliessen 126,18 Nutzen bringen  
 öbel 130,11 übel, arg, sehr  
 obsich 131,8 aufwärts  
 onangesehen 123,9 ungeachtet, trotz  
 onberhafftig 127,15 unfruchtbar  
 onbeschrauwen 143,31 unbeschrieben  
 onbeworffen 129,11 ohne Bewurf  
 onbillich 130,14 unbillig, sehr  
 onfantisiert 130,20 „unphantasiert“, ohne Spässe zu machen  
 onferr 117,10 unfern, nicht weit  
 onfried 137,5 Unfriede, Krieg, Fehde  
 ongeforlich, ongeferlich 121,7; 134,10 ungefähr  
 ongeschaffen 141,24 ungeschaffen, missgestaltet  
 ongeschlacht 142,11 ungeschlacht, nicht gut zu bearbeiten  
 ongestalt 146,7 ungestaltet, unförmig  
 ongewitter 115,22 Ungewitter, Wetterunbilden  
 ongruntlich 123,13 unergründlich, bodenlos  
 onlydig 146,5 unleidig, empfindlich gegen Schmerzen  
 onnutz 145,19 ohne Nutzen, unnütz  
 ostrutium 125,7 Meisterwurz, Peucedanum  
 ostrutium  
 ouwen 124,26 weibliche Schafe  
 paner 120,24 Banner, Bezirk  
 Parnisen 128,22 Wildhühner

Pinaster 125,27 Meerstrandkiefer  
 Pinus silvestris 125,28 Föhre, Dähle  
 port 137,22 Tor, Türe  
 ran 129,1 schlank, dünn  
 rauch, ruch 120,1; 144,11 rauh, wild  
 rech 122,22 Reh  
 reckholter 144,6 Wachholder  
 reckholter vögel 128,24 Wachholderdrosseln, Krammetsvögel  
 regulierte menner 118,16 Ordensleute  
 reigel 128,23 Reiher  
 rerren 130,19 lautmalendes Wort für Tiergeschrei  
 resina 125,16 Harz  
 resolviert 123,9 aufgelöst, geschmolzen  
 rocken 124,12 Roggen  
 roter schaden 123,23 Ruhr  
 ruch s. rauch  
 ruck der thiere s. über ruck der thiere  
 rucken s. zu rucken  
 rur s. zu rur  
 rupicaprae 129,22 Gemsen  
 rysen 142,18 fallen, gleiten  
 sand der nieren 128,12 Nierensteine  
 schaden s. eüsseren leiblichen schaden, roten schaden  
 scherpffer 146,12 schärfer  
 schleyen 125,3 Schleien, karpfenartige Fische  
 schlotterhosen 130,13 Pluderhosen  
 schlüpf 115,21 Engpässe  
 schrofen 117,3 Felsen, Steinwände  
 schwum 125,20 Schwamm, Pilz  
 selligen 125,6 Nardenbaldrian, Valeriana celtica  
 seltzam 126,7 selten  
 sittlich 135,23 mässig, sacht, gemächlich  
 sorglich 117,19 Sorge erregend, gefahr-  
 voll  
 speluncken 119,4 Höhlen  
 spica celtica 125,7 Spiecke, Lavendel  
 spittal 118,14 Spittel, Hospiz  
 spon 142,34 Streit, Unfriede, Zwist  
 squillum 125,7 Meerzwiebel, Urginea maritima  
 stafflen 138,21 Stufen  
 sterbet 119,11 tödliche Seuche, Pest  
 steine in der blatern 128,13 Blasensteine  
 süchte s. hitzige, truckene süchte  
 sunder 119,3 sondern  
 sunder, sunderlich 119,10; 138,19 besonders  
 tälen 125,9 Föhren.  
 tapen 130,13 Tatzen  
 teda 126,3 Frucht der Arve  
 terpentyn 125,16 Lärchenharz  
 teuwighe krafft 128,3 Verdauungsvermögen

thierlin 124,20 Kornelkirsche, cornus mas  
 thierwölff 128,25 Luchse  
 torechtig 132,1 töricht, dumm  
 tractiert 133,8 bewirtet  
 tranbech 125,24 Harz der Weisstanne  
 tromwässer 125,1 quer zum Hauptfluss  
 fliessende Wasser  
 truckene süchte 128,8 Krankheiten ohne  
 Fieberschweiss  
 tugent 125,11 gute Eigenschaften, Tauglichkeit  
 über ruck der thiere 119,2 mit Saumtieren  
 uffenthaltung seines lebens 123,28 Lebensunterhalt  
 uffhin 129,10 hinauf  
 uffrichtig 130,16 aufrecht  
 underwylen 139,5 gelegentlich  
 urhanen 128,21 Auerhähne  
 verderben 117,20 verunglücken, umkommen  
 verderbten 137,7 verwüsteten  
 verfelt 117,21 zu Tode gestürzt, umgebracht  
 verherget 139,10 verheert, verwüstet, beschädigt  
 verhüter 136,6 Hüter, Wächter  
 verkert 143,25 verwandelt  
 verrückt 137,1 vom Orte fortgerückt, verlegt, versetzt  
 verschulden 133,13 vergelten  
 verzuckt 135,11 entfernt, verzettelt, verstreut

vinterig 142,12 winterlich, rauh  
 völlig 146,16 von grosser Körperfülle  
 waldrappen 146,25 Waldraben  
 wartenn sein 142,23 erwarten, darum wissen  
 weite, weyte 139,18 ; 144,25 Ebene, freies Feld  
 welden 132,6 Wälder  
 wesen 134,21 Sein, Existenz, guter Zustand  
 wert 124,15 währt, dauert  
 widerdruss 131,4 Verdruss  
 widerspil 130,26 Gegenteil  
 widertriess 141,8 Verdruss  
 wiechsslen 124,20 Weichselkirschen  
 wörllich 140,16 wehrhaft, bewehrt, befestigt  
 ybschen 128,19 Weibchen des Steinbocks  
 yemen s. jemen  
 ytel 143,25 eitel, lauter  
 zerren 136,13 verzehren, schmausen ; hier wohl auch wegnehmen, rauben  
 zeücht 118,14 zieht  
 zittern 127,14 klonischer Krampf gewisser Muskelgruppen  
 zündholz 126 A,o Holz zum Anzünden  
 zu rucken 127,11 rückwärts, an der Rückseite  
 zu rur 140,11 nahe bei, unweit

## C. ORTS- UND PERSONENVERZEICHNIS

Aachen, Ach 126,22 ; 127,6  
 Aare, Aar 142,31  
 Ach s. Aachen  
 Agaunum s. St-Maurice  
 Aigle, Eelen 116,4 ; 122 A,m  
 Allobroger, Allobrogi 116,6  
 Alt-Siders 140,14  
 Altheus, Abt von St-Maurice 135,7  
 Amadeus VII., Graf von Savoyen 137,9  
 Anton von Turm-Gestelnburg 141,10  
 Antuates s. Nantuaten  
 Aosta, Augusta praetoria, Ougstal 118,4  
 11,18  
 Ardon 120,25  
 Armensi s. Hérémenche  
 Arolla 118,1  
 Augusta praetoria s. Aosta

Bagnes, Bangis 126,19  
 Basel 124,21 ; 127 A,q  
 Berchtold, Herzog von Zähringen 142,31  
 Bermlyli 126,11  
 Bern, Berner 116,4 ; 117,19,22 ; 122,10,14 ;  
 122 A,m ; 137,7,12 ; 139,10 ; 141,8 ; 143,1  
 Bernhard von Mont-Joux, Hl. 118,17  
 Bertholdus, Graf 134,18  
 Bicornus s. Furka  
 Brabant 126,22  
 Brämis, Bremiss 119,7 ; 127 A,q  
 Brig, Bryg 117,14 ; 120,18 ; 122,3 ; 124,1 ;  
 138,2 ; 141,23 ; 142,3 ; 143,24  
 Brigerbad 127,9-19 ; 144,14-21  
 Burckhard, Bischof von Lyon 134,19  
 Burgund, Königreich 134,14,23 ; 135,4 ;  
 136,24

Carlen, keyser, **s. Karl der Grosse**  
**Cäsar, Julius 120,6**  
 Centrones, Ceutrones **118,9**  
 Chablais, Tschaballes, Zables, **116,6 ; 122,16 ; 122 A,l**  
 Challant, Zaland, **117,18 ; 118,5**  
 Coatius **s. Furka**  
**Eduard, Graf von Savoyen 137,4**  
 Eelen **s. Aigle**  
 Eifisch (Val d'Anniviers), Enfisch **121,19**  
 Eischol, Eysscholl **126,11**  
 Entremont Intremont **118,9 ; 120,25 ; 126,19**  
 Eringtal (Val d'Hérens), Urenserthal **117,25**  
 Ernen **142,9,12**  
 Eschental **117,13**  
 Etschland **126,3 ; 128,17/18**  
 Evian, Yfian **122,19**  
 Frankreich, Gallia **118,13 ; 122,14**  
**Friedrich Barbarossa, Kaiser 142,36**  
 Frutigen, Frutingen **141,6**  
 Fryburg **122,9**  
 Furka, Bicornus, Coatius, Jubertus, Ursellus **116,14-16 ; 117,10 ; 120,15 ; 135,21, 24 ; 137,20 ; 142,29 ; 143,12,26,28,31**  
 Gallia **s. Frankreich**  
 Gamsen, Landmauer **138,2**  
 Gasen **s. St. Niklaus**  
 Gemmi **117,23 ; 145,3**  
 Genf **117,9**  
 Genfersee **s. Léman**  
 Gitzharten, Bischof, **s. Witschard, Bischof von Sitten**  
 Goms, Gombs **120,18 ; 122,3 ; 126,5 ; 140,9 ; 142,11**  
 Gotthard **116,16-17 ; 116 A,l ; 135,20**  
 Gestillen **s. Obergesteln**  
 Gradetsch (Granges) **140,10**  
 Gries **117,13**  
 Grimsel **117,11 ; 142,29**  
 Grosser Gletscher **118,1**  
 Grosser St. Bernhard, Mons Jovis, Mons Julij **118,10-12 ; 136,1 ; 139,28**  
 Gstein, Am **138,4**  
 Gundis (Conthey), Gundes **120,25 ; 124,5,17 ; 139,23 ; 141,9**  
**Hadrianus, Bischof von Sitten, s. Riedmatten, Adrian I.**  
**Hannibal 118,3**  
 Hasle, Hassle **117,11**  
**Heinrich, Bischof von Lausanne 134,19**  
 Helvetier **119,15**  
 Hérémençe, Armensi **126,13**  
**Hermegundis, Königin von Hochburgund 134,17**  
 Hochthal **s. St-Jean d'Aulphs**  
**Hugo, Bischof von Genf 134,19**  
**Hugo, Bischof von Sitten 134,18**

Intremont **s. Entremont**  
 Italien **118,4,13 ; 124,33**  
**Joder, Bischof von Sitten, s. Theodul, Hl. Jubertus s. Furka**  
**Kalbermatter, Johann 115,6 ; 123 A,o ; 130,4 ; 133,11**  
**Kalbermatter, Jost 133,11**  
 Kandersteg, Kandelsteg **117,19**  
**Karl der Grosse, Keyser Carlen 121,7 ; 135,3,7 ; 137,3**  
 Kleiner St. Bernhard **118,7**  
 Krämerthal **117,17**  
 Kumben **118,6**  
 Léman, Genfersee, Losannersee, Lacus Lemannus **117,7-8 ; 122,20 ; 122 A,n ; 135,28**  
 Lepontier **117,1**  
 Leuk, Leügk **117,22 ; 120,18 ; 121,19 ; 127,22 ; 140,15-24 ; 144,22,23,29**  
 Leukerbad **117,22 ; 127,20-128,17 ; 144,22-145,37**  
 Lombardei **117,12 ; 142,2**  
 Losannersee **s. Léman**  
 Lötschberg **117,20**  
 Lötschen **126,12**  
 Lugdun **s. Lyon**  
 Lüttich, **126,22**  
 Luzern, **122,2,8,9**  
 Lyon, Lugdun **117,10**  
 Mailand **117,14-15,17**  
 Majoria, Meyerin **121,18 ; 138,28**  
 Martinach (Martigny), Octodurum **118,5 ; 119 A,s ; 120,25 ; 121,20 ; 124,5 ; 126,18 ; 135,14 ; 136,23 ; 139,27-140,9 ; 143,8**  
 Matterberg **117,16**  
**Mauritius, Hl. 135,2,10**  
 Mela, Pomponius **120,6**  
 Meyerin **s. Majoria**  
 Miles, Johannes **133 A,77**  
 Mons Jovis **s. Grosser St. Bernhard**  
 Mons Julij **s. Grosser St. Bernhard**  
 Mons Sempronij **s. Simplon**  
 Monthey **122,19**  
 Mörel, Möril **142,6**  
 Morge de Conthey, Morss **120,16,21**  
 Münster **142,12**  
 Münster, Sebastian **122 A,o ; 133,1**  
 Nantuates, Nantuates, Antuates **116,5**  
 Naters **121,19 ; 142,3**  
 Niedergesteln **141,2,5,12**  
 Nufenen, Nyfi **117,13**  
 Obergesteln **142,30-31**  
 Oberwald **142,27**  
 Octodurum **s. Martinach**  
**Ottonen, Deutsche Kaiser, 141,3**  
 Ougstal **s. Aosta**

- Plinius** d. Ae. 120,5 ; 125,22,27 ; 129,22 ; 129 A,k ; 130,6 ; 131,5,26 ; 146,11  
**Punier**, Poenus 118,3
- Raron**, Raren 117,18 ; 120,18  
**Raron**, Herren von 141,1,3  
**Réchy**, Reschi 126,13  
**Reuss**, Rüss 143,27  
**Riedmatten**, Adrian I., Bischof von Sitten 115,2 ; 122,6 ; 133,9  
**Roddan** s. Rotten  
**Römer** 135,13-15 ; 140,1,3  
**Rotten**, Roddan, Rottental 116,2,13 ; 117,1,9 ; 124,33 ; 125,1 ; 127 A,r ; 133,17 ; 134,1-3 ; 138,3,12 ; 139,4 ; 142,3,28 ; 143,17,19,21,29  
**Rudolf**, König von Hochburgund 134,14 ; 135,6  
**Rudolphus**, Graf 134,18  
**Rüss** s. Reuss
- Saanen** 117,24 ; 124,8  
**Saaserberg** 117,16  
**Saillon**, Sallien 120,25  
**Sanetsch** 117,24  
**St. Bernhard** s. Grosser St. Bernhard und Kleiner St. Bernhard  
**St-Jean d'Aulphs**, Hochthal 122,19  
**St-Maurice**, Agaunum, St. Moritz 116,1,7-11 ; 120,21,25 ; 122,20 ; 124,2 ; 133,12 ; 134,6-135,15 ; 135,27-136,8 ; 137,1,19-20 ; 139,13-26 ; 143,8  
**St. Niklaus**, Gasen 126,10  
**Savoyen**, Saphoy, Saffoi 122,15 ; 137,4,6,8 ; 139,10,20,22  
**Schiner**, Matthäus, Bischof von Sitten, Kardinal 121 A,h  
**Schottland** 127,7  
**Schwyz** 122,9  
**Sedunum** s. Sitten  
**Seduner**, Seduni 119,14 ; 120,6-7,15  
**Seta**, Sewen 141,11  
**Siders**, Syder 120,17 ; 122,3 ; 124,4,17 ; 126,12 ; 140,15  
**Siebenthal** s. Simmental  
**Sigismund**, König von Burgund 135,2 ; 136,24  
**Simmental**, Siebenthal, 124,8
- Simplon**, Mons Sempronij, Simpelberg 117,15  
**Sitten**, Diözese 121,5 ; 122,6 ; 133,10 ; 136,22-24 ; 141,11 ; 142,35  
 — Stadt und Bezirk 117,23 ; 119,7 ; 120,12,16-17 ; 121,17-18 ; 122,3 ; 122 A,o ; 124,3,17 ; 126,13-16 ; 127 A,q ; 137,8,13-139,12 ; 139,26 ; 142,10  
**Solothurn** 122,9  
**Sostionis**, Bartholomäus, Abt von St-Maurice 134,12  
**Supersaxo**, Walter, Bischof von Sitten 122,11  
**Syder** s. Siders
- Tarentaise**, Tarentasia 118,8  
**Theodul**, Hl., Bischof von Sitten 121,8 ; 137,2  
**Thurn**, Herren von 141,6-12  
**Thurn**, Zum, s. Niedergesteln  
**Thusis**, Herren von 141,4  
**Tourbillon**, Tyrbillion 121,19 ; 138,24  
**Trient** 126,18  
**Tschaballes** s. Chablais  
**Tyrbillion** s. Tourbillon
- Ulrichen** 142,12,31  
**Unterwalden** 122,2,8  
**Urenserthal** s. Eringtal  
**Uri** 116,17 ; 122,2,8 ; 124,8 ; 135,22-23,25  
**Ursellus** s. Furka  
**Ursern**, Ursellen 135,19
- Valeria** 120,12 ; 138,13,17  
**Vallis Poenina** 118,2  
**Valpellina**, Wapelina 118,2  
**Veragrèr**, Veragri 116,9 ; 120,22  
**Visp** 117,15 ; 120,18 ; 122,3 ; 126,10 ; 137,10 ; 141,13-17
- Wapelina** s. Valpellina  
**Wiestiner**, Johann 133,12  
**Witschard**, Bischof von Sitten 141,10
- Yfian** s. Evian
- Zables** s. Chablais  
**Zaland** s. Challant  
**Zug** 122,9